Die Familiennamen in Neustadt O.-S.

Von Professor **Karl Ondrusch.**

Vorbemerkungen.

Die Abhandlung ist im wesentlichen aus mehreren Vorträgen entstanden, die ich vor Jahren in der hiesigen Philomathie gehalten habe. Der Ton ist im ganzen derselbe geblieben, insofern auch, als ich anstatt trockener Aufzählung es vorgezogen habe, die Namen an den Faden der Kulturgeschichte aufzureihen. Hinzugekommen sind eine Anzahl Namen, welche die neuesten Personenstandsregister aufweisen, es sind ausschliesslich bürgerliche.

Für diejenigen namentlich, welchen dieser Gegenstand fremd ist, erwähne ich, dass man nicht blos Tausende von Familiennamen, sondern Hunderte von Tausenden gesammelt haben muss, ehe man einigermassen sicheren Grund unter sich fühlt und eine halbwegs zuverlässige Erklärung wagen kann. Von dieser Überzeugung war auch K. Müllenhoff geleitet, welcher, wie H. Paul in „Grundriss der germanischen Philologie“ Lief. I S. 129 mitteilt, reiche Sammlungen solcher Namen angelegt hatte, ohne sie anders als nur gelegentlich zu verwerten. Wer ohne umfassende Vorarbeit an die Deutung der Familiennamen herantritt, läuft Gefahr, Behauptungen aufzustellen, welche sich auf Grund jener leicht widerlegen lassen. So, wenn Preuss „Die Lippischen Familiennamen 1887“ S. 112 meint, unsere Namen Montag und Freitag haben gewiss nichts mit den beiden Wochentagen zu thun, sondern es sind Umdeutungen der alten Personennamen Meindag (zum Stamme megin) und Freitag (zum Stamme frid) und dies damit begründet, dass „unseres Wissens ausser dem Montag und dem Freitag nur noch der Sonntag vertreten ist“. Wenn wir nun in dem Berliner Adressbuch ausser den drei genannten Namen auch einen Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und in Wien einen Samstag und in Breslau einen Sabbath finden, so werden wir keinen Anstand nehmen, zu erklären, dass sämtliche Namen der Wochentage zu Familiennamen verwandt worden sind. Die gleiche Erscheinung finden wir bei der slavischen Namengebung, deren Behandlung uns auch beschäftigen wird, da von den hiesigen Familiennamen mehr als $^2/_5$ slavischen Ursprungs sind.

Polnisch niedzela (Sonntag) böhmisch neděle finden sich in Wien und Breslau als Niedzelski, Nedele, b. pondělek (Montag) ebenda in Pondeliczek, p. wtorek (Dienstag) in Wtorczyck in Berlin und Wtórkowski in Posen, b. útery, úterek in Uterhack in Berlin, p. środa (Mittwoch), b. středa in Schrodka (Posen), Streda (Breslau), b. čtwrtek (Donnerstag) in Ctwrtecka (Wien), p. piątek (Freitag) und b. pátek in Piontek hier und Patek (Wien); p. sobota Sonnabend in Sobotta hier.

Ferner sagt Mertens, Stadthannoversche Geschlechtsnamen 1873 S. 20 „Frühling ist keine Jahreszeit, sondern etwa unser Fritzchen“. Warum nicht, wenn daneben Sommer, Herbst und Winter sich ebenfalls als Familiennamen finden? Für diese Annahme wird ein äusserer vollgiltiger Beweis noch dadurch geliefert, dass in einer Urkunde aus dem Jahre 858 zwei Brüder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Namens Wintar und Sumar angeführt sind. Auch hier stimmt der germanische Gebrauch mit dem slavischen überein. Frühling b. jaro, adj. jarny ist in Wien als Jaro, in Breslau als Jarnitschka vorhanden, Sommer p. lato adj. latowy, b. lĕto in Posen als Latowski, in Breslau als Letto; Herbst p. jesień in Breslau Jeschien, Jeschin, Jesina; Winter p. u. b. Zima in Wien Zimma.

Weiterhin schreibt Mieck in seiner Abhandlung „Über niederrheinische Familiennamen" S. 7 „Frauennamen dürften zur Bildung von Familiennamen kaum vorkommen", dem werden wir ebenfalls widersprechen müssen, wenn wir in Wien Namen begegnen wie: Albertha, Alexa, Annerl, Augusta, Katharine, Ehrentraut, Hadwig, Hilgart, Jacoba, Lina, Louise, Magda, Magdalen, Margarethe, Maria, Marianne, Rahel, in Berlin: Nanni, Ottilie, Valeske, in Breslau: Ilse, Lenchen, Liesel, Rosa, Susel, in München: Klara, Nanny, Paula, Venus, in Posen: Alheid, Liese, in Hamburg: Jenny, Materna, Margreth, in Leipzig: Irmgedruth für Irmentraut, in Stuttgart: Anna, Rachel, in Neustadt: Hedwig, selbst den Fall angenommen, dass bei einzelnen dieser Namen eine andere Auslegung zulässig wäre.

Ausser einer ausgiebigen Sammlung von Namen ist sodann erforderlich Kenntnis der verschiedenen deutschen Sprachen und Dialekte, insbesondere des Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Niederdeutschen, und hier wiederum des Niederfränkischen und auch des Friesischen und Sächsischen, da es eine bekannte Thatsache ist, dass eine grosse Anzahl von deutschen Ansiedlern in Schlesien den niederrheinischen und sächsischen Gegenden entstammte, vergl. H. Rückert, Entwurf einer systematischen Darstellung der schles. Mundart im Mittelalter, herausgegeben von P. Pietsch S. 2 und A. Kirchhoff, Forschungen der deutschen Landes- und Volkskunde II. Bd. Heft 3. Die Verbreitung und die Herkunft der Deutschen in Schlesien von K. Weinhold S. 204 u. ff. u. S. 213 u. ff. Dem Mittelhochdeutschen verdanken wir namentlich eine grosse Anzahl von jetzt meist nicht mehr gebräuchlichen Gewerbs- und Berufsnamen z. B. mhd. becher Pechsammler, -brenner, hocke Höker, Kleinhändler, kandeler Kannelgiesser, keller Kellermeister, kestener Rentmeister, körner Kornaufkäufer, orgeler Organist, salzman Salzverkäufer, schirmaere Fechtmeister, zĕchmeister Vorstand und Verwalter einer Zeche (Zunft, Bergwerksgenossenschaft). Von dem Niederdeutschen gilt das Gleiche: böter ostfriesisch = Heizer, holländisch = Kesselflicker, grüttner ndd. = Grützner = Grützmüller, schroeder = Schneider, möller = Müller. Selbst auf die Dorfmundarten möchte sich diese Kenntnis erstrecken. So verdanke ich die Erklärung des hiesigen Namens Mondwurf nur der Güte meines verehrten Amtsgenossen Oberlehrer Urban, der mich aufmerksam machte, dass in seiner Heimat dies der Name des Maulwurfs sei. Weinhold, Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche 1855 kennt nur Môtwulf, entstellt aus mhd. Moltwerf: Erdaufwerfer. Und da in München wirklich der FN. Maulwurf vorkommt, so war die Lösung des Rätsels gefunden.

Eine weitere Notwendigkeit ist es, sich mit den altdeutschen Personennamen bekannt zu machen; denn eine grosse Zahl unserer jetzigen Familiennamen, auch der hiesigen, ist uralt, manche haben ein Alter von nahezu zwei Jahrtausenden erreicht. Da ist nun Förtemanns Altdeutsches Namenbuch eine reiche Fundgrube. Freilich giebt es darin noch recht viel Unsicheres und man kann es nur bedauern, dass die von Henrici im 6. Jahrgange des Jahresberichts über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie 1885 S. 7 in Aussicht gestellte Neubearbeitung dieses Werkes durch P. Piper noch nicht zustande gekommen ist.

Endlich ist natürlich auch der Sprachschatz des Slavischen, insbesondere des Polnischen und Böhmischen für die hiesigen Familiennamen heranzuziehen; aber nicht blos für

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die hiesigen, da in allen Gegenden Deutschlands slavische FN. vertreten sind. Gerade hierin haben selbst die berufensten Forscher auf diesem Gebiete es sehr fehlen lassen. Wohl der bedeutendste in der jüngsten Vergangenheit Andersen hat mit aller Gewalt eine Menge von Namen dem Deutschen zuweisen wollen, die sich ohne Zwang als slavische erklären lassen, ja den slavischen Sprachen notgedrungen zugewiesen werden müssen. So nimmt dieser Gelehrte in seinem Buche: „Die altdeutschen Personennamen in ihrer Entwickelung und Erscheinung als heutige Geschlechtsnamen 1873“ bei folgenden nachweislich slavischen Namen germanischen Ursprung an: Perlik (= p. perlik Hammer zum Zerklopfen des Erzes), Bobeck = p. bobek kleine Bohne, Brodka = p. brodka Bärtchen, Dudik = b. dudik Blutwurst p. dudek Wiedehopf Girtzig = p. Gierzyk junger Georg, Robitzsch = robić arbeiten, Kunisch = Kuneš Kunz, Raczek = p. raczek junger Krebs, Oczik = odciek Abfluss, Wadschek, Watzke = p. wacek Beutel, Wuttke = p. wódka Wasser, Mutke = p. mutek Wiedehopf und bei vielen andern. Er berücksichtigt überhaupt zu wenig andere Sprachen und so legt er unrichtiger Weise z. B. dem hebräischen Hillel, z. B. Name zweier jüdischer Gesetzlehrer, den französischen Wörtern Madelong = Madelon und Maro, den englischen body und haddick rein deutsche Herkunft bei. Auch die Geographie hat er nicht genügend herangezogen, so können z. B. die FN. Wittko (Wittkow), Fröbel, Ziederich (Zidderich Mecklenburg), Maywald, Menzel, die er auf das Altdeutsche zurückführt, ebensogut aus Ortsnamen entstanden sein.

Was die bisher über schlesische FN. erschienenen Arbeiten betrifft, so kenne ich nur, abgesehen von dem, was Weinhold in dem vorgenannten Werke bringt, Hoffmann von Fallersleben, Breslauer Namenbüchlein d. h. Einwohner-Namen von Breslau nach Stand und Würden und sonstigen Eigenschaften geordnet. Für Liebhaber der deutschen Sprache 1843 und Arvin, Schlesiens Orts- und Familiennamen in Schles. Provinzialblättern. Neue Folge 2. 1863. Namentlich die letztere Abhandlung steht auf einem selbst für die damalige Zeit sehr niedrigen Standpunkte. Ich hebe nur einige Sätze daraus hervor: S. 647: „Die Familiennamen anlangend, hat Schlesien deren eine Menge ihm eigenthümlicher, deutsche sowohl als slavische. Wo sie deutsch sind, deuten sie öfter Handwerke und ähnliche Berufszweige an. . . . . S. 648. Die Familiennamen deuten wohl auch die Angehörigkeit oder Herkunft aus einem Orte an, jedoch nicht in so ausgedehnter Weise, wie solche Namen in neuerer Zeit bei den jüdischen Familien in Aufnahme kommen, sondern nur von einigen Städten entnommen, wie: Brieger, Ölsner“. S. 649. „Besonders ausgiebig ist die Zusammenstellung mit = mann, Hoffmann, Hermann und Hartmann“. Die Unzulänglichkeit, Oberflächlichkeit und Unrichtigkeit dieser Bemerkungen wird durch nachfolgende Arbeit zur Genüge bewiesen werden.

Es wäre mir lieb gewesen, wenn ich durch urkundliches Material instandgesetzt worden wäre, das Alter der hiesigen Familiennamen festzustellen. Da indes die Magistratsacten bei dem grossen Brande 1779 fast ganz vernichtet worden, ist dergleichen wenig vorhanden. Zwar habe ich einige Jahrgänge der Tauf-, Trauungs- und Totenbücher aus dem Archive der katholischen Pfarrei, welche mit dem Jahre 1698 beginnen, durchgesehen und ebenso das daselbst befindliche Opus tripartitum Scharkows von 1679, habe indes keinerlei nennenswerte Ausbeute gewonnen. Ich führe aus letzterem Werke eine Anzahl Namen auf, welche hier nicht mehr vorhanden sind oder doch eine wesentlich andere Form angenommen haben: Aus 1662 Turmer jetzt Thürmer, Alter, Braunisch, Görtze, Dorflinger, Schrimpf, Pelian, Worst (daneben Wurst) Bartholomaeus, Bartholme, Grün, Petrus, Hollfeldt, Nosswitz, Christophorus, Holunder, Veit, Brischker, Mannel, Palman, Sampach, Küsslig, Vox, Reinthaler, Schüller, Leuchter, Lohr, Bandel,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rüger, Mamler, Pfaltz, Ungelenk, Pischel, Kinder, Kreppler, Radestock, Sommerbrodt, Lammich Victor, Grötzner, Stumpf, Langsfeldt, Fortner, Limpke, Männle, Otterfeld, Ölpel, Elpel jetzt Elbel, Laurentius 1556. Thanhöltzner 1560, Czepka 1588 jetzt Scheppke, Faber 1590, Hanschmidt, Weygert, Hassler, Leder, Graul, Kube, Dutschke jetzt Dutscheck, Liebe, Herdtwig, Rosske, Tzimba, Kummer, Wermuth, Borschke später Porschke, Münster, Michowski, Schroller, Spitzweg, Tschapp, Matz, Wolle, Bieltzer, Albertus, Habendorfer, Spittel, Albert, Halbscheffel, Robach jetzt Rabach, Drösske, Deipner, Schlitig. Deshalb muss ich mich begnügen, ältere Namenformen, wie sie Weltzel's Geschichte der Stadt Neustadt in Oberschlesien hie und da bringt, an den geeigneten Stellen anzuführen. Im grossen und ganzen freilich wird durch den erwähnten Mangel an alten Urkunden der Richtigkeit meiner Aufstellungen nicht Eintrag gethan.

Schliesslich bemerke ich, dass, nachdem ich meinerseits einer Anzahl Forscher auf diesem Gebiete in einzelnen Punkten entgegengetreten bin, selbstverständlich jede Art der Belehrung bereitwilligst annehmen werde, umsomehr, da ich sehr wohl überzeugt bin, dass diese Arbeit noch recht viel Unsicheres enthält. So lange man eben nicht imstande ist, die älteste Form jedes Namens festzustellen und wo möglich alle Zwischenglieder bis zur letzten, gegenwärtig gebrauchten, wird bei vielen Wörtern altdeutschen Ursprungs immer ein Zweifel gestattet sein.

Da die Arbeit infolge der schon im Anfange berührten Darstellungsform einen so grossen Umfang erreicht hat, dass selbst der reichliche mir durch meinen hochverehrten Herrn Direktor gütigst zugebilligte, über das gewöhnliche Mass hinausgehende Raum sie nicht fassen kann, so werde ich im ersten Teile nur diejenigen Namen bringen, welche auf altdeutsche Personennamen zurückgehen.

Neustadt O.-S., im Februar 1894.

Ondrusch.

Abkürzungen.

B.	= Berliner Adressbuch.	an.	= altnordisch.
Bs.	= Breslauer „	nd.	= nordisch.
H.	= Hamburger „	ostfries.	= ostfriesisch.
K.	= Kölner „	ostfränk.	= ostfränkisch.
L.	= Leipziger „	ndd.	= niederdeutsch.
M.	= Münchener „	hol.	= holländisch.
P.	= Posener „	p.	= polnisch.
St.	= Stuttgarter „	b.	= böhmisch.
W.	= Wiener „	zgzg.	= zusammengezogen.
got.	= gotisch.	FN.	= Familienname.
ahd.	= althochdeutsch.	PN.	= Personenname.
mhd.	= mittelhochdeutsch.	Kf.	= Koseform.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Familiennamen in Neustadt O.-S.

Erster Teil.

Erste Gruppe. Die aus altdeutschen Personennamen entstandenen Familiennamen.

Fritz Reuter berichtet in seiner „Stromtid“, wie eine mecklenburgische Feudalherrin in recht einfacher Weise bei den ursprünglichen persönlichen Namen eine Unterscheidung herbeiführte. Der erste Herr von Rambow auf Pümpelhagen, dessen die Geschichte Erwähnung thut, hatte nämlich zwei Dienstleute, Äsel und Egel. Als deren Nachkommen sich mehrten, führte diese geringe Zahl von Familiennamen zu sehr unliebsamen Verwechselungen, „indem dat de ein Egel männigmal ein Schepel Kurn kregen hadd, de en annern Egel taukammen ded, und ein Äsel 'ne Dracht Säg', de von Rechtswegen den annern Äsel hören ded“. Um solchen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, berief „de dummalige Fru von Rambow eins Sünndagsmorgens all de Husvaders von't ganze Dörp tausamen, un jeder müsste sinen Vörnamen un Vadersnamen seggen, un de schrew sei sick an, un namm nu den ersten Bauckstawen vo den Vörnamen tau den Vadersnamen un döffte dat ganze Dörp üm, un so würd denn nu ut „Karl Egel“ „Kegel“, ut „Pagel Egel“ „Pegel“, ut „Florian Egel“ „Flegel“, un ut „Vullrad Äsel“ würd „Väsel“, ut „Peter Äsel“ würd „Päsel“ un ut „David Äsel“ würd „Däsel“ un so furt un so furt“.

So gemütlich, so einfach gingen allerdings unsere Altvordern bei der Namengebung nicht vor, sondern ihre Namen hatten eine ganz bestimmte sinnvolle Bedeutung, wenn dieselben auch im Laufe der Zeit vielfach so entstellt worden sind, dass sie manchmal sinnlos erscheinen. Was Beck, Oberdeutsches Flurnamenbuch 1880, von den Flurnamen sagt, gilt mit geringer Abänderung auch von den altdeutschen Personennamen. „Sie gleichen, heisst es dort, Petrefakten, welche nur der deuten kann, der mit dem Auge seines Geistes in die Tiefen der Erde dringt; sie gleichen eingeritzten Runen, die zwar lebendige Zeugen längst verschollener Tage sind, deren Sprache aber nur jenen wenigen verständlich ist, die vom Meth der Asen, aus dem Becher des höheren Wissens geschlürft. Solche Glückskinder erfahren von ungeschriebenen Geschichten des heimatlichen Bodens, von jenem stillen Wirken und Leben der Altvordern, das kein Geschichtsschreiber zum Vorwurf genommen, und nicht selten von Dingen, die weit über jene Zeit zurückreichen, da der erste Geschichtsschreiber sein Rohr in die Dinte tauchte.“ Und was enthüllen uns diese Namen bei richtiger Deutung? Sie offenbaren die Liebe und Ehrfurcht unserer Voreltern vor den Göttern, ihr geheimnisvolles Ahnen göttlicher Nähe, ihren Schlachtenruf und Siegesgesang, den Klang und die Wucht ihrer Waffen, ihren Freiheitsstolz und ihre Todesverachtung, ihre Sehnsucht nach Quelle, Wald und Flur, ihre hohe Achtung vor Frauen und Frauenehre — was Fremde über unsere Ahnen berichten; und was sie uns

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht erzählen konnten, das sagen uns Hunderte dieser Namen in unserer eigenen Sprache treu und unverfälscht; vergl. Abel, Die deutschen Personennamen. Doch wie poetisch uns auch diese Namen meist anmuten, man darf deshalb nicht glauben, dass die alten Deutschen sich dieser Bedeutung bei allen oder auch nur bei der Mehrzahl der Namen bewusst gewesen sind. Die Wörter, aus denen sie zusammengesetzt werden, waren ausgestorben und der Sinn derselben ihnen verloren gegangen. Auch die Form war oft derart verändert, dass es ihnen nicht selten so ging, wie es uns fast stets mit solchen altdeutschen Namen geht. Namen, wie Liupolt (hier Leipelt) war es nicht mehr anzusehen, dass sie aus Liut — bald Volk — Kühn entstanden waren (ich werde die beiden Stämme meist in wörtlicher Übersetzung neben einanderstellen). In Bezug auf den bedeutungsvollen Inhalt und das ideale Gepräge der Namen stehen die alten Deutschen auf gleicher Linie mit Indern, Slawen und namentlich den Griechen, sodass eine Anzahl auch hier vorkommender Namen sich vollständig mit diesen decken: Nicophanes siegprangend ist gleich altem Sigibert, hier in Neustadt Siebarth, Kleophanes ruhmstrahlend = Hrodebert (hier Rupprecht) Kleoptolemos Ruhmeskämpfer = Chlodowich, hier Ludwig, Demosthenos volksgewaltig = Theudoricus (hier Dittrich), Thrasybulus kühn im Rat = Chuonrat (hier Konrad), Agloarchos der Glanz-Gewaltige = Berchtwald (hier Berthold), Diokleros Gottes-Knecht = Gottschalk hier, Alkemachos starker Krieger = Hartwig hier und andere. Wie arm an geistigem Gehalt, wie prosaisch nehmen sich diesen von dichterischer Begabung und hochfliegender Einbildungskraft zeugenden Namen gegenüber die der Römer aus! Sie sind entnommen von der Viehzucht: Porcius, Asinius: der Schweinehirt, der Eseltreiber; vom Landbau: Piso, Cicero, Fabius, Lentulus: der Wicken-, Erbsen-, Bohnen-, Linsenmann; von körperlichen Eigenschaften: Niger, Rufus, Albinus, Flavius, Livius: der Schwarze, Rothe, Weisse, Gelbe, Blaue; Calvus, Crassus, Macer, Magnus, Celsus: der Kahle, Dicke, Magere, Grosse, Schlanke; Strabo, Paetus, der Schielende; Plautus, der Plattfuss; Claudius, der Hinkende; Balbus, der Stotterer; Naso, Labeo, Capito, Fronto, der Mann mit der grossen Nase, Lippen, Kopf, Stirne; Furius, der Wüthende; Scaevola, der Linkische; Brutus, der Dummkopf. Noch nüchterner sind die einfach zählenden Namen: Secundus, Quintus, Sextus, Septimius, Octavus, Decimus. Doch wenden wir uns wieder den altdeutschen Namen zu. Dieselben waren keine Geschlechtsnamen, sondern hafteten an der Person und dies Verhältnis blieb bis etwa zum 10. und 11. Jahrhundert. Da aber wurde bei dem Aufblühen der Städte und der Steigerung des Handelsverkehrs, bei dem in Folge dessen häufiger eintretenden Wechsel des Eigentums und des Wohnsitzes, endlich bei dem massenhafteren und engeren Zusammenwohnen der Bevölkerung eine genaue Unterscheidung der Person notwendig und von dieser Zeit wurden diese Personennamen als Familiennamen fest. Man kann das 16. Jahrhundert als die Zeit annehmen, wo sie allgemein geworden. Ausgenommen sind nur die friesischen und jüdischen Namen, welche dem 18., ja erst dem neunzehnten Jahrhundert angehören. Den Behörden von Ostfriesland wurde noch im Jahre 1826 durch eine königliche Verordnung eingeschärft, unnachsichtlich darauf zu halten, dass Jedermann seines Vaters Namen führen solle und die Juden in Preussen mussten 1812 Familiennamen annehmen. Zu diesen nun festgewordenen FN., welche von altdeutschen Personennamen herrühren, traten andere, hergenommen von christlichen Heiligennamen, Gewerbs-, Ortsnamen, Namen von Völkern und Ländern, Namen von körperlichen Eigenschaften, Gerätnamen, Namen von Speisen und Getränken, Namen aus dem Naturreiche.

Wie der Gebrauch der Familiennamen erst nach und nach Eingang fand, so war er auch durch frühere Gewohnheiten vorbereitet. Lange vorher bestand bei dem Adel die Sitte, dass die Familien sich nach dem Stammgute oder der Stammburg nannten. Unsere Heldenpoesie beweist, dass zu den Personennamen frühzeitig vielfach auch die Bezeichnung des Volkes, des Landes, der Stadt, woher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Betreffende stammte, hinzukam: ich erinnere an: Rüdeger von Bechelaren, Irinc der von Tennmarke, Dietrich der Bernäre; ferner wurden namentlich bei den nordgermanischen Völkern schon in alter Zeit zu den Personennamen Beinamen hinzugefügt, die teils ehrende Bezeichnungen hervorragender geistiger Eigenschaften oder körperlicher Tüchtigkeit enthielten, teils Spottnamen waren.

Wenn wir uns diese altdeutschen Personennamen genauer ansehen, so bieten sich zwei Gruppen: die eine der Vollnamen, welche, wie z. B. Godoberacht, ausnahmslos aus 2 Stämmen bestehen, und die andere die der Kurz- und Kosenamen. Die letzteren wurden gewählt, weil die Vollnamen für den täglichen Gebrauch sich als zu schwerfällig zeigten, und waren Kürzungen gewöhnlich des ersten, zuweilen auch des zweiten Bestandteils des Vollnamens, namentlich auch angewandt in der Schmeichelrede. Ihr gewöhnlicher Auslaut ist o, das später zu e wird oder abfällt. Diese Kosenamen nehmen einen ungeheuer breiten Raum in der altgermanischen Namenwelt ein, so dass es mir notwendig erscheint, von ihrer Bildung eine möglichst deutliche Vorstellung zu geben.

Ich gehe hierbei auf eine Anzahl von Veränderungen in den Buchstaben genauer ein, damit späterhin dieser Wechsel ohne weitere Bemerkung verständlich wird, und füge hinzu, dass es sich in den meisten Fällen um urkundlich gesicherte Formen handelt, vgl. Stark, die Kosenamen der Germanen 1868 und Heintze, die deutschen Familiennamen 1882. Der vorgenannte Vollname Godoberacht ergiebt die 1stämmige Koseform Godo (aus Ingraban würde Ingo werden, weshalb es kein glücklicher Einfall G. Freytags war, wenn er mit Ingo und Ingraban zwei verschiedene Persönlichkeiten bezeichnete), die 2stämmige Koseform Godbo; die Bildung der letzteren beruht auf der Erhaltung des ersten Stammes und des Anlauts vom zweiten Stamme. Aus Godbo wird durch Lautangleichung Gobbo, dazu die Nebenform Gobo. War das erste Glied des Namens selbst schon ein abgeleitetes Substantiv, so konnte bei der Koseform auch noch die Ableitungsendung wegfallen, z. B. von Irminher Irmino, Irmo. Von diesen Kurznamen können weitere Verkleinerungen gebildet werden mit Hilfe der Suffixe in, ilo iko oder izo, von denen in und ilo allgemein deutsch sind, iko wesentlich dem niederdeutschen und izo dem oberdeutschen Gebiete zufallen, z. B. aus Godo: Godilo, Godiko, Godizo, ferner von der 2stämmigen Koseform: Godbilo, Godbiko, Godbizo mit den Nebenformen Gobbilo u. s. w. Einzelne derartige Kürzungen sind ja noch heutzutage neben den Vollnamen lebendig, wie Götz zu Gotfried, Heinz und Hinz zu Heinrich, Kunz zu Konrad, Lutz zu Ludwig, Utz zu Ullrich. K bleibt oder geht in ch oder g über, z meistens in s, sch, ss, tsch und so giebt dieser eine Vollname in mehrfachen Umänderungen durch Dialekt und Umlaut allein gegen 6000 Familiennamen. Welch' ein erstaunlicher Reichtum an Formen, welche Bildsamkeit unserer alten Sprache! Wie einförmig und charakterlos erscheint dagegen die Art unserer heutigen, besonders weiblichen Kosenamen, die Lenen, Lotten, Letten, Jetten, Netten und fast das ganze Alphabet hindurch Binen, Dinen, Finen, Ginen, Linen, Minen, Ninen, Pinen, Sinen, Trinen und Stinen oder Stingchen (in Köln für Justine, Christine), wo von dem, was man ursprünglich in einem Namen suchte, freilich kaum mehr die Rede sein kann!

Aus der Form Godoberacht wurde nach Ausfall des zweiten o und Verkürzung des zweiten Stammes Godbert durch Lautangleichung Gobbert; wenn hiezu Umlaut kommt und die altdeutsche Verschiebung des g in k, des b in p, so entsteht durch diese sämtlich organischen Veränderungen der hiesige Name Köppert (gottglänzend). Nehmen wir noch einmal den Namen Gobbert, bezw. die Nebenform Gobert, so kann nach Abwerfung des Auslauts t und Verschiebung des g zu k Kober werden. Die 1stämmige Koseform Godo ergiebt nach Schwächung des Auslauts o in e und Umlaut des ursprünglichen u des Stammes (gothisch gud) Gütte. In Namen wie in andern Wörtern wechselt g mit j; ich erinnere an jäten und gäten, jäh und gäh, die noch jetzt nebeneinander bestehen; und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so kann aus Gütte Jütte werden; davon kommt dann durch Anhängung der patronymischen Endung er mit dem n der schwachen Bildung der hiesige Name Jüttner. Aus der 2stämmigen Koseform Gobbo ist ferner herzuleiten Juppe, das auch einer anderen Deutung fähig ist. Ich bemerke gleich hier ein für allemal, dass eine Reihe Familiennamen eine zwei-, ja mehrfache Erklärung zulassen, und dass deshalb viele Namen an mehr als einer Stelle vorkommen werden. Dies hängt damit zusammen, dass ursprünglich ganz verschiedene Wörter sich sehr abgeschliffen haben und gleichlautend geworden sind. Bei den Appellativnamen finden wir dieselbe Erscheinung, z. B. Koller, ausbrechende oder stille Wut, aus ahd. choloro, das Koller Halsbekleidung aus mhd. Koller, goller = frz. collier, der Ohm (Oheim) aus ahd. ôheim, das Ohm aus mhd. âme, ôme. Übrigens sind alle jetzt besprochenen Änderungen organischer Natur und die Mittelstufen lassen sich urkundlich nachweisen.

Aus der zweifachen Verkleinerung Godilo wird nach Wegfall des auslautenden Vokals Godil; daraus muss, da Umlaut, d. h. Trübung der reinen Vokale a, o, u zu ä, ö, ü stets eintritt, wenn auf die Stammsilbe eines Wortes eine den Vokal i enthaltende Ableitungs- oder Biegungssilbe folgt, Gödil werden, wie unser nhd. Fürst = ahd. furisto, durch Brechung des i zu e (vgl. Füllen = ahd. fulîn) wird der hier vorhandene Name Gödel; auf demselben Wege entsteht aus Gobilo Göbel; aus Godilo kann aber, wie aus Godo Gutte, so Güttel werden und darauf ist das mit der patronymischen Endung er gebildete Güttler zurückzuführen. Im Gegensatze zum Zwickauer im Kladderadatsch, der jeden Vokal als Umlaut spricht, also namentlich e wie ö, i wie ü, steht das Verfahren der Schlesier, einschliesslich vieler Neustädter und der Österreicher, indem diese den Umlaut von o geradezu e, von u i, von au ei sprechen und damit wäre der Name Gittel = Güttel erklärt.

Nach dem Gesagten bedarf es nunmehr keiner Erläuterung, wenn ich behaupte, dass Kuttke = Godico, Kothe = Godo, Guttmann Zusammensetzung von Gutt = Godo mit mann ist. Dieses —mann, mit welchem allerdings auch Vollnamen gebildet werden, hat ebenfalls oft verkleinernde Kraft, dient zu „kosender Diminution", wie die Urkunden beweisen, z. B. steht im Urkundenbuch des Bistums Lübeck: Beteke sive Betemannus. Ich erinnere hierbei an den schlesischen Neckvers: Karlamân hat hôsa ân und 24 Knäppe drân. Aus Godizo zsgz. Gosso wurde Götz und Kotz, letzteres mit mann verbunden Kotzmann oder Kossmann; dies auch = Gozmann zum Stamme Goz, auf die Goten zu beziehen.

Es hat sich schon jetzt gezeigt, dass bei den Namen sowohl hinsichtlich der Vokale als auch der Konsonanten im Laufe der Zeit grosse Veränderungen eingetreten sind. Bei den später entstandenen Namen ist der Wechsel in einzelnen Fällen noch auffälliger geworden und wenn auch vieles auf mundartliche Einflüsse zurückzuführen ist, so bleiben doch noch eine Menge von Namen übrig, deren Schreibung höchst willkürlich erscheint. Geradezu unkenntlich sind altdeutsche Personennamen in Ortsnamen geworden: ich führe nur an Alkersdorf in Österreich, das urkundlich Adalhohsdorf heisst, unser benachbartes Batzdorf, das ursprünglich Berchtoldesdorf lautete, und Schmottseifen, entstanden aus Sancti Matthaei villa. Nicht so schlimm steht es mit den mittel- und neuhochdeutschen Namen im allgemeinen. Denn wenn wir in B die Namen Bätcher, Bittcher, Bötcher, Büttcher finden, so können wir doch sehr leicht erwarten, dass alle diese Veränderungen Böttcher bedeuten und der Name Figdor in W macht auch nicht viel Schwierigkeiten, er wird leicht als Viktor erkannt werden. Ein merkwürdiges Beispiel für den Wechsel von Vokalen und Konsonanten bietet das mhd. schuochwürhte, schuochworth, eigentlich Schuhwirker, sodann Schuhmacher, von dem schon in früher Zeit die Nebenformen schûwurte, schûworte, schûchwirte, schûchwirt, schuchwerte, schuchart sich finden. Folgende Namen sind davon abzuleiten: W. Schöber, H. Schabert, Schuhwicht, Schuwirt, L. Schuwardt, Schuwert, Schuffert, B. Schöffert, Schaufert, B. Schubardt, Schubart, Schubarth, B. Schuberth, Schubert,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schubärt, W. Schubhart, Schuhbarth, H. Schubbert, Schuhbarth, H. Schubhert, W. Schuber, B. Schobert, Schober, W. Schöber, H. Schabert, Schuchardt, Schuchart, Schuchhardt, Schuchhart, Schuhart, Schukardt, Schugardt, Schuckert, Schuckar, Schucker, B. Schockert, Schöckert. Ich stelle nunmehr, um eine Übersicht über diese meist leicht erkennbaren Veränderungen zu ermöglichen, eine Anzahl Namen zusammen, welche dieselben, wenigstens die hauptsächlichsten beleuchten sollen. L. Espenhahn, Espenhain, M. Baustian, Bastian, B. Holländer, Hollander, W. Knoblach, hier Knobloch, L. Knöblauch, K. Knublauch, hier Knoblich, Knobel; K. Marketend, Margetand; K. Dichant, Dechant; Bantalion für Pantaleon; B. Sprömberg, Spremberg, M. Höbenstreit, Hebenstreit, W. Zöhrpfennig, Zehrnpfennig. B. Textor, Texter, Doctor, Docter; W. Kerzendacht für Kerzendocht; Orbach, Urbach, Orban, Urban; Zyps, Zips; B. Guderian, Guderjahn; B. Thörmer, Thürmer, B. Seberin, Severin, W. Wastian, Bastian, K. Gimbel, Kimbel, Gimpel; B. Broccop, Prokop, Benndichs, Bendix; K. Dischler, Tischler, M. Heinefetter, Heinevetter; L. Gaudeck, Gaudig, Gaudich, Gauditz; W. Wiktor, Viktor, Zickmund, Sigmund; B. Prins, Printz, Prinz; B. Benedik, Benedikt, Schreinert, Schreiner, Heindrichs, Heinrichs, Telto, Teltow, Schlesiger, Schlesinger; B. Dynnebier, Dünnebier; W. Neinteifel, Neunteufel, Zigeiner, Zigeuner; W. Zeugswetter, Zeigswetter; W. Zoufall, Zaufal, Coufal, Zufall. In Betreff des letzteren Namens, der bisher allen Forschern unbesiegbare Schwierigkeiten bereitet hat, möchte ich einiges zur Aufklärung hinzufügen. Andersen, Konkurrenzen in der Erklärung der deutschen Geschlechtsnamen 1883 stellt S. 109 zusammen: Kuhfal, Kuhfahl, Kufahl, Kuhpfahl, Kupfahl, Kohfahl, Kofahl, Kopal. Er bezweifelt zunächst Schnorrs Deutung (Die Familiennamen des Fürstentums Lübeck II. 1882), nach welcher Kofahl dem p. kowal Schmied gleichzustellen wäre und fasst Kuhfal als Individualisierung des Völkernamens, dem auch Westfal angehört, während Kuhpfahl wie Heupfahl verstanden werden könne. Er hätte diese Reihe nur noch vervollständigen sollen durch folgende Namen: B. Coufal, Zoufahl, Zufall und wäre dann auf die richtige Erklärung gekommen. Zunächst ist übrigens Kopal ganz auszuscheiden. Wie der Name Kopallik in W. nahe legt, ist es p. kopal Baumharz und der letztere Verkleinerung davon. Die angemessene Reihenfolge ist: Zufall, Coufal (slav. Schreibung, c wie z zu sprechen; dies wurde unbeachtet gelassen und infolgedessen die Schreibung) Kufahl, Kuhpfahl, Kuphal, Kuhpahl. Der FN. Zufall ist, wie bereits erwähnt, wirklich in B. vorhanden und dann finden sich zur Stütze unserer Annahme, dass wir das Wort in diesem Sinne zu fassen haben, die entsprechenden slavischen Wörter ebenfalls als FN. vor: p. los, W. Los, b. náhoda, adjektivisch nahodile in W. Nahodil, b. přihoda in W. Prihoda; auch im hiesigen Namen Treffon liegt dieselbe Bedeutung, indem er mit p. trefunek = trafunek Zufall zusammenhängt. Merkwürdig sind die Umwandlungen, welche das p. und b. ptak Vogel durchzumachen gehabt; in dieser Gestalt findet es sich in P. und B. nämlich Ptak, in W. Ptack, in B. Petach, Pitack, sonst auch Pittach, ferner Pitag, P. Pitak, W. Betac, H. Bittag, B. Bettaque. Andersen weiss mit Bettac nichts anzufangen; in dem schon angeführten Werke Konkurrenzen u. s. w. S. 66 fragt er, sollte Bettag und Petag in älterer Sprache Bettag bedeuten und zu Festag Martag u. s. w. gestellt werden dürfen? Nein, es ist das entstellte ptak. Wogegen Andersen noch Bedenken hegt, nimmt Tobler-Meyer als sicher an und fasst den Namen Bettag im eigentlichen Sinne auf (vgl. Deutsche Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung mit besonderer Rücksichtnahme auf Zürich und die Ostschweiz. 1894. S. 167).

Nun noch ein Wort über die Stämme, aus denen Vollnamen gebildet worden; dieselben sind nicht beliebige Wörter der Sprache, sondern ein ganz bestimmter und begrenzter Ausschuss von Wörtern, die man ihrer Verwendung entsprechend als Stammwörter bezeichnen kann, nämlich: bald, ber, beraht, bod, brand, brord, dag, frid, funs, gang, gar, gard, gast, grim, hard, hari, helm, hraban, hroc, hrod, laic, laif, land, man, mar, mod, mund, nanth, nod, rad, ric, scalc, stain, thanc, wald, ward, wig, win,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wulf. Die Bedeutung dieser Wörter wird, soweit sie in hiesigen Namen vorkommen, an entsprechender Stelle dargelegt werden. Indem ich jetzt zu denjenigen Neustädter FN. mich wende, welche aus altdeutschen Personennamen entstanden sind oder doch entstanden sein können, glaube ich der Sache ein grösseres Interesse zu verleihen, wenn ich nach Paulis Vorgange (Über Familiennamen, insbesondere die von Münden I. II. 1870 und 1871) gleichsam als Kitt für den zusammenhanglosen Stoff auf dem Grunde dieser Namen, soweit sie es ermöglichen, ein wenn auch sehr lückenhaftes Bild der altdeutschen Kulturwelt zu geben versuche.

Die alten Germanen waren, wie bereits erwähnt, tief religiös, ihr Glaube und ihre Verehrung der Götter tiefinnig und jeder Heuchelei fremd. So finden wir — um mit denjenigen Namen zu beginnen, welche mit Götternamen gebildet sind, oder solchen Namen, die eine nahe Beziehung zu den Göttern enthalten, unser uraltes eigenes Wort Gott in den Namen Gottwald = Godowald durch Gott waltend, Göppert = Godabert Gott-Glänzend, Gothard = Gotahard Gott-Stark, Gottschalk = Godoscalcus Gott-Knecht; ferner in den bereits erklärten Namen Köppert, Kober, Gödel, Göbel, Güttel, Gittel (dieses kann auch wie Gidl als Kf. von Aegidius gelten), Güttler, Götz, Götschel, Jüttner, Kutke wenn dies nicht etwa aus dem p. kotka Katze stammt, Koth, Kotzmann, Kossmann, Guttmann.

Der oberste Stammgott Wuotan, ndd. Wodan, nd. Odin, der Alles durchdringende Geist, der Gott des überall strahlenden Sonnenlichtes und des in den Wolken jagenden Sturmwindes selbst, ist selten zu Personennamen gebraucht worden. In Leipzig z. B. findet sich der Name Odin. Die sonst damit anscheinend gebildeten Namen zieht man besser zu dem Stamm wuotan wüten. Auch die übrigen hohen Götter und Göttinnen kommen nur ausnahmsweise in Namen vor, so Irmin, der kriegerisch dargestellte Gott Wuotan (er bezeichnet ihn als Grossen, Starken, Mächtigen), so Freitag, des Wodans Gattin und der Vorsteherin der Ehen, der ahd. Frîa, and. Frigg geheiligte Wochentag, in dem Vollnamen Irminher = starker Kämpfer, davon hier Irmer und Ermer. Von der verkleinerten Koseform Irmilo mit der Endung er Irmler und Ermler. Der nordische heidnische Gott Inguio und das christliche Fremdwort angil von angelus Bote Gottes trafen zusammen und bildeten die Doppelquelle von Personennamen, so den Vollnamen Engelbrecht aus Angilberaht „wie ein Engel glänzend“ mit patronymischer Endung Engelbrecher. Die 1stämmige Koseform Angilo gibt Engel. Früher waren auch die abtrünnigen Engel, die Teufel, welche mit dem Eintritt des Christentums in Deutschland bekannt wurden, hier als FN. vertreten. Die Familie jedoch, die hier den Namen „Teufel“ führte, bat um Namensänderung und heisst seitdem Gröger. mhd. vâlant heisst Teufel, Satan (auch teufelähnliches Wesen: Drache, Riese, böser Mensch). Vielleicht ist darauf Wohland, Woland zurückzuführen, a o mit w verwechselt vgl. FN. Valentin und Wallentin W. Namensvertauschungen kommen aus solchen und anderen Gründen ab und zu vor. So baten in der Kassubei nach dem Attentat des Bürgermeisters Czech auf König Friedrich Wilhelm IV. einige Familien, welche diesen Namen führten, um Verleihung eines anderen Namens. Der König strich vorn Cz und setzte ein t am Ende zu und seitdem heissen diese Familien Echt. Vor einigen Jahren wurde einem Fleischermeister in Patschkau, welcher Ungerathen hiess, dieser Name in Unger abgeändert. Die hiesige Familie Doctor hiess nach freundlicher Mitteilung eines Gliedes derselben Herrn cand. phil. Max Doctor bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts Arzt. Meistens ist es freilich eine irgendwie anstössige Form des Namens, welche einen Namenswechsel veranlasst. Und fürwahr es giebt deren noch recht viel absonderliche, vornehmlich in Österreich und dort wiederum besonders in Galizien, Ungarn und der Bukowina, wo den Juden 1782/83 vom Hofkriegsrat Familiennamen aufgenötigt wurden, wie Schuhwichse, Kanalgeruch, Pulverbestandteil, Temperaturwechsel u. a. vgl. Kleinpaul, Menschen- und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Völkernamen. 1885. Ich stelle hier eine kleine Blumenlese von Namen zusammen, die ebenfalls mehr oder weniger Eigenartiges an sich haben; aus Berlin: Blauzwirn (zufällig Schneidermeister), Buttermilch, Dreck, Fleischfresser, Jahrmarkt, Ix, Klunker, Kniebandel, Nachtlicht, Nothdurft, Quinta, Radau, Rauchbar, Schafstall, Todtenhaupt; aus Charlottenburg: Amen, Ex, Wohlgeboren, Jux, Plautze, Sauerteig, Überschuss; aus München: Angstwurm, Bärländer, Bieregel, Brecheisen, Dotterweich, Dusel, Kalbskopf, Kipferl, Kühfuss, Laberer, Labermeyer, Pinsel, Unsinn; aus Posen: Nothnagel, Wintersohle; aus Wien: Hausenblas, Himmelstützer, Hochzeit, Hundskarrer, Ich, Illum, Ita, Kaiserlich, Kanarienvogel, Klatscher, Konzert, Kuttelwascher, Letztergroschen, Lump, Milchspeiser, Musika, Nachtnebel, Neunteufel, Oremus, Populorum u. s. w. und nehme Anlass, wenn jemand mit der hier gegebenen Deutung seines Namens nicht zufrieden sein sollte, ihn mit dem Hinweis auf die Besitzer dieser Namen zu trösten.

Desto häufiger erscheinen die Namen der untergeordneten Götterwesen, in vorderster Reihe die Asen wie sie nordisch, Ansen wie sie hochdeutsch heissen, in verkürzter Form Os, welche, zwölf an der Zahl, in der Götter- oder Asenburg um den langen Gasttisch sassen, an dessen einem Ende Wuotans Hochsitz stand, ich erinnere an Oskar = Ansgar. Zu den daher stammenden Vollnamen sind überliefert die 1stämmige Koseform Aso, Asso, davon lässt sich Assilo bilden, welches mit der Endung er Essler giebt. Wuotan oder besser Odin, da er sich nur in der nordischen Mythologie findet, sandte zur Kriegszeit die Walkyrien oder Wahl-Schildjungfrauen aus, um bewährte Schlachthelden auszuwählen, die im Kampfe fallen sollten. Sie nahmen die Seelen der Gefallenen auf ihren Schild oder auf ihr Ross und führten sie nach Walhalla, wo sie in die Genossenschaft der Einherier, der dort versammelten Helden eintraten. Zwei Walkyrien, Crist und Mist bedienten den Siegesvater beim Mahle, elf andere schenkten den Einheriern Meth ein. Eine von ihnen hiess Thrude, sie verleitete als zauberhaftes Wesen die Helden, sich blind in Gefahr und Tod zu stürzen. Mit dieser Thrude hängt die altgermanische Zauberei, Wahrsagerin und Priesterin, Drude genannt, zusammen. Was die von letzterem Wort gebildeten PN. betrifft, so lässt sich keine strenge Scheidung treffen zwischen dieser Wurzel und dem hier hineinspielenden ahd. drût, trût, traut; jedenfalls sind alle mit trud gebildeten Namen später als mit „traut" zusammen gesetzt vom Volke empfunden worden. Aus Trutman wurde Trautmann; die Kf. Drudilo mit er ergiebt Treutler; denn er hat einerseits den Umlaut en, andererseits steigert es sich in an vgl. ahd. ûwila jetzt Eule, ahd. rûpa jetzt Raupe. Die Riesen oder Hünen ahd. hiune, mhd. hûne sind ebenfalls in einem hiesigen Namen vertreten; ihre Gestalt, ihre Kraft reichen weit hinaus über alles menschliche Mass, gleich Bäumen und Bergen stehen sie da, starr und unbeholfen, aber sie sind arm an geistiger Kraft und die Redensart „er ist so dumm als lang" bekundet eine der am tiefsten eingreifenden Vorstellungen, die man von ihnen hatte. Derselbe Stamm bezeichnet aber zugleich das Volk der Hunnen, so dass eine Trennung der beiden Stämme schwer wird; Kf. Huno = Höhn. Zu den untergeordneten Gottheiten zählen ferner die Elfen (Alb, Elbe, Elfe); man brachte ihnen Opfer, indem man zu gewissen Zeiten an einem besonderen Orte Speisen hinlegte. Man unterschied Licht-, Grau- und Schwarzelfen; ahd., mhd. alp, vgl. Alpdrücken, angelsäschsisch älf. Von dem Vollnamen Alberich „Elfkönig" lautet die Kf. Albo. Mit l verkleinert urkundlich Albila, davon Elbel. Tobler-Meyer S. 44 zieht es wohl weniger richtig zu Adalbert; ahd. nibul ziehe ich hierher, weil es von mythischer Bedeutung ist in dem an. Niflheimr und Nebelriesen vorhanden sind. Davon kommt als Kf. Nebel (wenn nicht Naturerscheinung) und von diesem ist das Patronymicum Nebling herzuleiten. Ebenso darf ahd. nagal, mhd. nagel hier angeführt werden, weil der Gebrauch dieses Wortes in Eigennamen sich auf die mythischen Schmieden zu gründen scheint. Aus der 1stämmigen Kf. Nagal wird Nagel, obgleich das häufige Vorkommen dieses Namens in Zusammensetzungen auch die eigentliche Bedeutung zulässt,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vgl. Zinkernagel B., Silbernagel, Schlossnagel, Thürnagel W., auch ein Dorf Nagel giebt es in Bayern. Nagalher wird Nahler.

Auch got. ahd. runa, mhd. rune Geheimniss können wir hier anschliessen; zwar ist bis jetzt Wuotan durch die deutsche Überlieferung als der Erfinder der Runen nicht dargethan; aber Odin ist es und der nordische Odin ist der deutsche Wuotan. Der Runen bedienten sich die alten Germanen, um den Willen der Götter zu erforschen. Sie ritzten Runen auf die Stäbe einer Buche und daher entstammen unsere „Buchstaben", entstammt das hochdeutsche „Buch" mit seinen „Blättern". Buch bedeutete in der ältesten Zeit die auf Zweige eines fruchtbringenden Baumes geritzten Runen, sie lasen d. i. sammelten die zur Befragung des Geschicks hingestreuten Buchstaben auf und so lernen noch wir mit Buchstaben gefüllte Blätter und Bücher „lesen". Auch später noch ritzte man Zauberrunen auf der Rosse Hufe und die Ruder der Schiffe, auf Schilde, Speere, Schwerter u. s. w. Damit hängt der Vollname Runperi zusammen, hier Rohner. Die verkleinerte Kf. Runico hat sich in Ronge abgestumpft. Den Zauberen der alten Deutschen legte man das Vermögen bei, Tiergestalten anzunehmen, sie haben es mit denen der Griechen und Römer gemein. Männer werden gern zu Wölfen, Frauen zu Katzen vgl. Grimm deutsche Mythologie 1047. Ein in Wolfsgestalt gespensterisch umhergehender Mann, der Werwolf hiess, and. gand. Wurzel Gand, dazu kann gehören Kentner, doch ist dies besser unter die von Ortsnamen herrührenden FN. zu stellen. Die verkleinerte Kf. würde zu Ganns und Ganse. Wuotans heilige Tiere sind Wolf und Rabe.

„Es braust der Sturm, es rauscht das Meer,
Die Felsgebirge zittern;
Gott Wuotan reitet rasch einher
In schwarzen Ungewittern;
Gold ist sein Harnisch, weiss sein Ross,
Ein wucht'ger Speer sein Schlachtgeschoss,
Zwei Raben sind ihm zur Seite,
Zwei Wölfe sein hungrig Geleite".

So singt der Dichter. Beide Tiernamen sind vielfach zur Bildung von PN. verwandt worden. Der erstere got. vulf, ahd. wolf ist seit dem 4. Jahrh. nachweisbar (man denke an Vulfila, den Bischof der Westgoten). Hier kommt er vor in Wolff mit 2 f, das als 1stämmige Kf. zu Wolfberaht Wolfglänzend urkundlich feststeht. Der andere heisst ahd. hraban, mhd. raban, zgzg. hram, ram. Das anlautende h fällt entweder aus oder verdichtet sich zu k oder g. Hierher gehören Rebel = verkleinert Kf. Rabilo von Rabo = Hrabano, Kramme, und Wasserrabe = Kormoran, vgl. B. Wasserab W. und Wasseram H., die dem genannten Namen vollständig gleich sind, ausserdem B. Wasservogel. Wasserrabe ist also nicht etwa als verderbte Form für mhd. wassergrâve, geschworener Kunstverständiger in Sachen des Wasserbau- und Mühlgrabenwesens anzusehen. Auch der Adler, der König der Vögel, hat zu Wuotan Beziehungen; um eilends zu entfliehen wird Wuotan zum Adler. In der Walhalla hängt als Symbol des Krieges ein Wolf vor dem westlichen Thor und über ihm ein Aar, ahd. aro und arn. Davon kommt der Vollname Arnwald = Arnold, durch Zusammenziehung Arndt, Adler = Waltend; derselbe erscheint in dieser Form schon 1428; also nicht wie Kleinpaul meint, gleich dem holl. arend, Adler. Der Bär ahd. bero, Stamm ber, Erweiterung berin, der altgermanische König der Tiere, seit den Kreuzzügen durch den Löwen verdrängt, steht im Zusammenhang mit dem Gotte Donar, von dem der tosende Donner nebst Blitz und Regen ausgehen. Seiner Stärke wegen, die, wenn man von seinem Blute trinkt, selbst auf den Menschen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

übergehen soll, wie nebenbei vielleicht des Zuges halber, dass auch der Bär im Winter ruht, ward er diesem Gotte geweiht. Er kommt hier vor in den Vollnamen Berhard = Berhard, bärenstark, Bernhard = Berinhard mit gleicher Bedeutung. In Barnert in der romanisierten Form Bernard, in der mehr abgeschliffenen Bernert, woraus durch ndd. Kürzung Berendt entsteht. Birner und Borner ist = Berinher. Die 1stämmige Kf. Bero liegt vor in Bär und in der ndd. Bildung Bahr. Aus Berino = Berno wird durch Assimilation Benno, die Verkleinerung davon ist Benke. Aus Berino selbst ist Behrens entstanden in Genitivform. Aus Berico kann Biereck werden. Der Eber, ahd. ebur, mhd. eber ist enthalten in Ebernand, der zweite Teil got. nanths kühn, also Eber-Kühn ist später Jornand geworden, unter Einwirkung des Namens des hl. Flusses in Jordan umgebildet, hier Jordan. Zum Stamm Falach, ahd. Falcho, Falk gehört Falk. Der Ur, Auerochs ahd. ûro, mhd. ûr, ist auch in Namen vertreten. Kf. Uro wird Auer, ausserdem in Betracht zu ziehen O. N. Auer.

Neben dem Herrscher in Wald und Heide, dem grimmigen Bär, war der Hahn dem Donar, auch dem Loki und der Hel (Hellia) geheiligt, als Symbol des Lichtes und der Flamme. Die Hellia ist jene grauenvolle, halb schwarze, halb menschenfarbige Göttin der Nebelwelt und schreckliche Mutter der unbändigen Eisriesen, deren Vater Loki ist, der Vertreter des bösen Prinzips. Dass der Hahn in FN. vorkommt, ist zu schliessen aus den Zusammensetzungen Auerhahn W., Beckhahn, Kapphahn = Kapaun H., Krähahn Bs. Verkleinerung davon ist Hahnel. Derselben Göttin ist die Schlange heilig, sie galt als geheimnisvolles weises Tier, ahd. lint, (noch in Lindwurm, Drache enthalten, als zweiter Teil nur von Frauennamen: Adelinde, Gotelind, Richlind.) Verkleinerte Koseform zu Lindhart: Lindel. Nach Förstemann lässt sich ahd. lewo und lew „Löwe“ in einer Anzahl von PN. nicht ableugnen. Leonhard „löwenstark“ ist hier Löhnert. Die übrigen Tiernamen, welche zur Bildung von FN. hier verwendet worden sind, sollen an anderer Stelle zur Sprache kommen.

Aus der Götterwelt treten wir über in die Volksgeschichte.

Das echte germanische Wort für Volk ist got. thiudo, ahd. diot. Hiernach sind die alten Volkskönige benannt als Dietrich = Volksfürst, z. B. Dietrich von Berne im Nibelungenliede. Der Name lebt hier in der vollen Form Dittrich und die mittel- und niederfränkische Form von Dietrich Dierich, vgl. Tirricus in Lacomblet, Niederrheinisches Urkundenbuch, vgl. frz. Thierry, Dierich; ausserdem gehören hierher die Vollnamen Teubert und Teuber = Thiodebert (glänzend im Volke oder durch das Volk). An verkleinerten, auf diesen Stamm zurückzuführenden Formen finden sich hier als FN. Tiete, Dittmann, Titze, Dietze, Thiel, Thiele, Tille, Tillmann, Thielscher, Tilg, Tillner, Deutsch, Deutschmann, Thiem, Thienel, Tiffe. Aus Kf. Tiuto, Dieto, erhalten in Tiete und Ditt mit mann, leitet sich Tiudilo, überliefert Theudila zgzg. Thilo ab; davon Thiel, Thiele, Tille, Tillmann, Thielscher; letzerer ist aus Koseform Dietilo + z und patronymischem er gebildet, dieselbe Form + k giebt Tilg, + n und er Tillner. Aus der Koseform mit z, überliefert in Theuzo, entsteht Dietze und ndd. Titze, andererseits auch Deutsch und Deutschmann. Endlich kann noch hierher gezogen werden Tögel, wenn es nicht entstelltes Tegel ist, Dorf Rgbk. Potsdam. Aus der 2stämmigen Kf. Timo von Thiedemer volksberühmt wird Thiem, aus der 2stämmigen Kf. von Theudofrid Volkschütze wird Tiffe, aus der 2stämmigen Koseform von Theodnand (volkskühn) + l wird Thienel. Ein weiteres altes Wort für „Volk“ ist ahd. liut, dessen Mehrzahl „Leute“ wir genau so anwenden, wie der Franzose sein gens d. ist gentes von gens Volk. Es ist erhalten in Leibert, Leipert = Liutperaht im Volke glänzend; Liebholdt-Liutbald Volk-Kühn, aus Kf. Linzo + n und er ist Leissner

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geworden, die 2st. Kf. von Liudberaht, Liudbo, Lubbo + k erscheint als Liebeck, wenn nicht gleich ON. Lübeck.

Unser jetzt gebräuchliches Wort „Volk“ ahd. folc ist gleichfalls in alten Namen vorhanden; hier in den Vollnamen Volkmer = Folkmar volksberühmt und Folger, Volger = Fulchar, Volkspeer, ferner in der verkleinerten Kf. Völkel, welches durch schlesische Aussprache Felkel geworden. Aus Kf. Fulco, durch Lautangleichung Fucko, schon 779 erwähnt, entsteht Fücke und Fuge. Das Land ahd. lant dient ebenfalls zur Namenbildung. Es ist hier nur in Koseformen vertreten und zwar in der 1stämmigen Land von Lando und der Verkleinerung der 2stämmigen zu Landoberht „in oder durch das Land glänzend“, dieselbe heisst Lampo, durch Lautangleichung Lammo — ähnlich wurde aus mhd. lamb unser Lamm, aus mhd. Krump unser Krumm —, hiervon Lamm, verkleinert Lammel, slavisiert Lamla. Kf. Landizo, überliefert in Lanzo wird Lenz (in Oberdeutschland gilt Lenz allgemein für Laurenzius Lorenz).

Die Landesgrenze heisst ahd. marca. Wer sie hütet, ihrer wartet, heisst Marachward, Marcward = Grenzland = Hüter hier Marquart. Kf. Marco ist hier in Mark vorhanden, wenn nicht verkürztes Markus; als letzterer ist aber sicher Marx anzusehen. Marco + l = Markilo ergiebt Merkel.

Das Gebiet eines Stammes zerfiel in Gaue und Hundertschaften. Der Gau got. gavi, ahd. gawi findet sich in Gawibert schon 739 „im Gau glänzend“, davon Kaupert.

Das Land zu schützen war der freie Mann ahd. man berufen, in PN. schon seit dem 1. Jahrh. gebräuchlich (Mannus Tacitus Germania 2). Zu dem alten noch jetzt als FN. vorhandenen Vollnamen Mannhardt (Manhart) stark wie ein Mann gehört die verkleinerte Kf. Manico, hiervon Manke. Auslautend findet sich Mann in Acker-, Alt-, Ander-, Ax-, Bach-, Bau-, Berg-, Bieder-, Bitt-, Bohl-, Bolech-, Boll-, Bör-, Brach-, Buch-, Dall-, Deutsch-, Ditt-, Ei-, Eier-, Eiser-, Ey-, Fähr-, Fels-, Fried-, Fuhr-, Gier-, Giess-, Gold-, Grug-, Gutt-, Hage-, Hai-, Hart-, Hall-, Hell-, Herr-, Hill-, Hoff-, Holz-, Hose-, Koch-, Koss-, Kotz-, Lach-, Leder-, Leh-, Mitt-, Neu-, Nick-, Nitt-, Och-, Ogier-, Pater-, Pehle-, Pohl-, Purr-, Pusch-, Rath-, Rei-, Reich-, Roth-, Salz-, Sand-, Schuh-, Schur-, See-, Selig-, Selt-, Sieper-, Teich-, Till-, Traut-, Ull-, Weid-, Weig-, Wey-, Wich-, Wiede-, Will-, Zie-, Zimmermann; also 81 Namen. Dieses Mann ist jedoch, was ich besonders Arwin gegenüber hervorhebe, von ganz verschiedener Bedeutung. Ausser den schon behandelten Deutsch-, Ditt-, Gutt-, Koss-, Kotz-, Till- und Trautmann stammen von altdeutschen Personennamen und zwar als Vollnamen Altmann = Altman von got. altheis, ahd. alt = alt, als Appellativum bezeichnet mhd. altman einen erfahrenen alten Mann, ausserdem auch Besitzer des Althofes, ferner einen Altangesessenen, der neu eingewanderte wurde mit Neumann bezeichnet. Bohlmann, Bollmann, Pehlemann und Pohlmann kommen von Baldman zu got. balths, ahd. pald, bald, mhd. balt „kühn“ also kühner Mann, Borman und Purrmann von Burgman, zu got. baúrgs, ahd. purc, mhd. burc „Burg“. Eiermann stammt in seinem ersten Teile von Agihari zu Ag ahd. ekka, mhd. ecke, egge, Ecke, Kante, Schneide, Schwerterschneide, Schwert, „Schwertkämpfer“. Da es in H. einen Käsmann, in B. einen Buttermann giebt, wäre es vielleicht möglich, Eiermann ahd. zu fassen. So deutet es Tobler-Meyer S. 85 nämlich als Eierhändler. Da nach Grimm ahd. Isan aus îsarn mit Ausfall des r entstanden ist, so ist Eisermann = Isanman, Mann wie Eisen. Haimann ist = Hagiman zu ahd. hag, hac, mhd. hac „Einhegung Hag“; der jüdische Name Haimann ist = Hebr. heman, treu, zuverlässig; Hartmann = Hartman = starker Mann, von got. hardus, ahd., mhd. hart, hart, fest, stark; Hellmann und Hillmann = Hildeman zu ahd. hiltja, altsächs. hild, Kampf, also Kämpfer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hermann = Hariman = Kämpfer, 7. Jahrh. zu got. harjis, ahd. hari, heri, mhd. her, Heer. Neumann = Niwiman von ahd. niwi, mhd. niwe, neu, jung; auch = ein Neuangesiedelter, vgl. Altmann. Rathmann = Radman zu ahd., mhd. rât, altsächs. râd, Rat oder Appellativum, mhd. râtman Ratgeber, Schiedsmann, Rathsherr; Reimann und Reichmann = Ricman zu got. reiks, ahd. rîchi, mhd. rîche, „mächtig, reich". Rothmann = Hrodman, berühmter Mann, Stamm zu hrod erhalten in anrd. hrôde, Schall, Ruhm; Ullmann = Uodalman zu ahd. uodal, ôdhil, Erbgut, Heimat. Weidemann und Wiedemann = Widiman zu got. vidus, ahd. wide, wite, mhd. wite „Wald", ersterer auch mhd. weideman Jäger. Weymann, Weigmann, Wichmann = Wigman zu ahd. wîg, wîc, mhd. wîc „Kampf. Willmann = Williman zu got. vilja, ahd. wiljo, mhd. wille „Wille". Ziemann uud Seemann = Sigiman zu got. sigis, ahd. siga, mhd. sige, sic „Sieg"; letzteres auch Berufsname. Von Kf. sind gebildet: Bolechmann = kühnes Männchen von Bolko, verkürzter Baldiko zu Bald, daraus wird Bolch, gedehnt Bolech. Ei- und Eymann aus Agio zu Agihari „Schwertkämpfer"; überliefert sind noch die Formen Eggo, Aio, von letzterem kommt Ei und Ey. Friedmann = kleiner Schützer, gehört zu Frido, Kf. zu Frithuric von ahd. friede, mhd. vride, altsächs. frithu „Friede"; besonders in dem Sinne von Sicherheit, Schutz. Giermann zu Kf. Giro von Girart aus ahd. girî kirî, mhd. gir „Begehren, Verlangen"; Giessmann zu Giso von Gisbert zum Stamme Gis, wovon ahd. gîsal kîsal, mhd. gîsel Geisel (Kriegsgefangener) kommt. Nittmann kommt von Nitho, Kf. zu Nidbald = der im Kampfzorn Kühne, von got. neith, ahd. nîd, mhd. nît, „Neid, d. i. feindseliger Eifer und Zorn des Kriegers; Ochmann von Occo verkürzt aus Audaco zum Stamm Aud, in got. audags, selig, altsächs. ôd, ahd. ôt — (in ôtak reich) Kf. zu Audagar = Erbguthüter. Sandmann von Kf. Sando zu Sandebold von Stamm Sand, die hochdeutsche Form des altsächsischen sôth (englisch sooth, dänisch sand) „wahr", auch Berufsname. Schurmann von Kf. Scuro zu Scuriprant = Schlachtschwert vom Stamme Scur, got. skura, ahd. scûr, mhd. schûr, „Unwetter (Schauer), Sturm, Kampf".

Als Berufsnamen sind anzusehen und schon im mhd. vorhanden: Ackermann = ackerman, Ackerbauer, wohl auch Axmann = axhouwer, der mit der Axt arbeitet, Zimmermann (unsere Axt heisst mhd. ackes), später ax, mit unorganischem t Axt. Baumann = mhd. bûman, Bauer, auch Pächter eines Bauerngutes. Jn manchen Gegenden Pommerns findet man jetzt noch vielfach auf Grabschriften: „Der ehr- und achtbare Baumann und Wirt" als stehende Bezeichnung des bäuerlichen Besitzers; Fuhrmann = mhd. vuorman, Fuhrmann, Hof- oder Hoffmann = mhd. hovemann, zunächst Diener am Hofe eines Fürsten, dann der zu einem Hofe gehörige, ein Gehöft bewohnende Bauer. Ob Hallmann zu mhd. hal Salzquelle gehört und etwa den Sinn von Salzbereiter hat? Holzmann = holzman, Holzarbeiter, Holzhauer; Lehmann mhd. lêhenmann, Lehnsmann, der kein eigenes Erbe hat, sondern eins zu Lehen trägt. Schuhmann = mhd. schuochmann „Schuster". Salzmann = mhd. salzman Salzverkäufer, Seltmann = seldenmann, Bewohner, Besitzer einer selden, Häusler. Nach Schmeller, Bayrisches Wörterbuch waren selden ursprünglich wohl blosse Herbergen, die der Besitzer eines grösseren Gutes auf seinem Grund und Boden seinen Arbeitsleuten, die er darauf sich verheiraten lassen wollte, zur Wohnung anwies; ferner Weidmann und Zimmermann = mhd. zimberman. Späteren Ursprungs sind Fährmann = mhd. ver, verge; Kochmann, wohl gleich Koch, vgl. W. Kochmeister; Ledermann = Gerber oder Lederhändler, Sandmann = Sandhändler, Seemann. Von örtlicher Beziehung stammen her: Bachmann der am Bache, vgl. FN. am Bach (Zürich), Ambach M., Berg mann, der am Berge (vgl. FN. Amberg B.), auch Berufsname, Brachmann, der an der Brache, mhd. brâche, umgebrochen liegendes, unbesätes Land, Buchmann, der im Buchenwalde wohnt, mhd. das buoch = Buchwald, Wald überhaupt, Tobler-Meyer S. 181 führt einen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bibliander aus Zürich aus dem 16. Jahrh. an, dies bedeutete also einen Buchgelehrten, Gelehrten. Dallmann, der im Thale, altsächsisch dal (vgl. FN. Imdahl K.), Felsmann, der am Felsen, Grundmann, der im Grunde (vgl. K. Imgrund) mhd. grunt, schmales, tief eingeschnittenes Thal, Schlucht, Hagemann, der im Hag, Puschmann von schles. Pusch = Busch, bezeichnet sowohl Nadel- als Laubholz, der am oder im Pusche wohnt, Siepermann, der in den Seifen, ndd. Siepen, westfälische Ableitung sieper, mhd. sife, Bächlein, dann von einem Bächlein durchzogene Bergschlucht, wohnt, (vgl. den Seifenbach, der oberhalb des Seifengrundes entspringt, die Grenze zwischen Hennersdorf und den Kämmereigütern bildet, daher auch Gränzbach genannt, und bei Batzdorf vorüber durch Kunzendorf und Kreiwitz in die Prudnik fliesst) und Teichmann, der am Teiche wohnt. Dazu kommt Biedermann, mhd. bidermann für biderbmann, noch 1262 Biderbemann, „Ehrenmann", Andermann von Ander, Verkürzung von Andreas (griechisch „der Mannhafte"), also = Andresl. Nickmann von Nick, gekürzter Nikolaus (griech. Volkssieger), also = Nickelchen. Wie schles. Bittner für Büttner, mhd. bütener, der Bütten, Gefässe macht, vorkommt, so kann Bittmann = Büttmann stehen mit demselben Sinne. Goldmann ist Phantasiename wie Silbermann, B. Kupfermann H. u. dergl.; ebenso wohl auch Seligmann zu mhd. saelec glücklich, also gleichbedeutend mit PN. Glücksmann. Der Name Grugmann bietet einige Schwierigkeiten; ich finde ihn sonst nirgends, dagegen in H. B. Krugmann, in L. Grüger. Aber ebenso wie letzterer für Krüger, mhd. Krueger „Bierwirt", steht, so ist es wohl auch möglich, dass Grugmann für Krugmann ebenfals den Besitzer eines Kruges aus ndd. Krôg = Bierschenke bedeutet. Hosemann, gräcisiert Osiander, ist ebenfalls zweifelhafter Natur. Es kann sein altdeutsches Hozeman (Bedeutung dunkel), ferner wenn wir vergleichen mhd. schuochmann = Schuster, W. Taschenmann = Täschner, so wäre es wohl auch gestattet, Hosemann für Schneider zu nehmen. Oder sollte gar an das vertrauliche Hosemännchen, ein Kind, das zum ersten Male Hosen trägt, zu denken sein? Die Namen Hösemann L., Hossmann H. legen altdeutschen Ursprung nahe. Mittmann kann, wenn er nicht im eigentlichen Sinn als einer, der zwischen zweien in der Mitte wohnt, gefasst wird, für verkürztes Mittermann angesehen werden, das in W. sich findet, = mhd. mitterman, Ministeriale mittleren Ranges. Patermann ist latinisierter Vater mit der kosenden Endung mann; W. Pater. Ein merkwürdiger Name ist Ogiermann, insofern er halb slavisch, halb deutsch ist; der erste Bestandteil ist p. ogier Hengst, dies ergäbe also eigentlich Hengstmann, ein Name, der sich in B. findet. Endlich Lachmann p. łachman, zerlumpter Mensch, wenn er nicht deutscher Herkunft ist und mit mhd. lâche, Grenzzeichen, zusammenhängt, also örtlich zu nehmen ist.

Was die Standesverhältnisse unter den alten Germanen anlangt, so waren sie in politisch rechtlicher Beziehung in Vornehme, Gemeinfreie und Unfreie geteilt. Im Norden wurden diese Stände Jarle (Adelige), Karle (Bauern) und Traele (Knechte) genannt. Über den Adel und seine Entstehung sind die Ansichten verschieden. Der Wahrheit scheinen die am nächsten zu kommen, welche behaupten, dass die Bildung desselben in die Zeit zwischen Cäsar und Tacitus zu verlegen und auf die Kriege mit den Römern zurückzuführen ist. Damals, sagen sie, habe teils die Gelegenheit, sich durch Tapferkeit oder kluge Führung im Kriege hervorzuthun, teils das Beispiel der Römer, die einen kriegerischen Adel (die Ritter) besassen, die Wirkung gehabt, dass erst einzelne Personen, dann ganze Geschlechter dahin gelangten, unter ihren Volksgenossen einen höheren Rang einzunehmen. Die Edlen heissen ahd. edili, der Adel adal. Von diesem Stamme sind gebildet ausser Adler = Adelheri „edler Krieger". Albrecht = Adalberaht „durch Adel glänzend", Appel = Adabold von Ath Stamm zu Athal, Adel = Kühn, Alker = Adalger „Adelsspeer". Alker lässt sich auch aus dem Slavischen erklären. Der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Name Alkier in W. neben Alker führt auf das b. alkĕr Erker, Balkon, letzterer ebenfalls hiesiger FN. Von dem Vollnamen Adalpold „adelskühn“ kann kommen Adalo, verkürzt Allo, verkleinert Alico (alle drei Formen urkundlich) davon Ahlich, von demselben Vollnamen lautet die 2stämmige Kf. Appo, die Verkleinerung Appilo, davon wird Appel. Azzo, Azelo sind urkundlich feststehende verkleinernde Koseformen von Albert = Athalberaht, davon Atzler und Etzler. Förstemann führt Athacho, 8. Jahr., später Adico als Kf. zu dem Stamm adal, athal, davon Atich. Joachim, Landshuter Geschlechtsnamen I. Teil 1892 setzt Emmer = Adalmar, Adamar, davon das Patronymicum Emmerling. Dies ist aber auch die Bezeichnung für Ammer, Goldammer ahd. amerinc von ahd. amar = Sommerdinkel, also „Vogel, der gerne Sommerdinkel frisst“, wie Hänfling = „Hanfsamenfresser“ von Hanf. Von Kf. Adalo kann die patronymische Ableitung Edling mit oberdeutscher Endung er Edlinger ergeben; wenn dies nicht Lokalname ist von dem Dorfe Edelingen (Elsass). Die Endung ing, auch ung bezeichnet die Abstammung vom Vater oder Ahnherrn, am bekanntesten sind in der Geschichte die Merowinger und Karolinger nebst den Kapetingern im Frankenreiche, auch die Agilolfinger in Bayern. Eine ganz besondere Stellung nehmen die „Fürsten“ ein. Vielleicht hat man darunter die Häupter oder Ältesten der adligen Geschlechter zu verstehen, was damit übereinstimmen würde, dass die den Fürsten vorbehaltenen wichtigen Ämter (der Vorsitz im Volksgericht, die Führerschaft im Kriege, die Leitung der Stammesversammlung) insgesamt ein reiferes Alter voraussetzen. Sie waren die „Gebieter“ vom got. biudan, ahd. biotan, nomen agens hierzu ist unser „Bote“. Zu dem Vollnamen Bodomar „als Gebieter berühmt“ ist die Kf. Bodo überliefert, davon kommen die hiesigen Namen Botto und Bude, ersterer wohl kaum italienisch botto, Schlag, Hieb, und mit patronymischer Endung Bodinger. Die 2stämmige Kf. zu Bodfrid „schützender Gebieter“ heisst Bodfo, durch Lautangleichung Boffo, davon Puff. Die 2stämmige Kürzung zu Bodobert Bodbo, Bobbo wird zu Poppe, und Puppe. Die Fürsten hatten die Gewalt, sie herrschten got. valdan, ahd. waldan, waltan, mhd. walt „walten, Gewalt haben, herrschen“. Dieser Stamm ist schon seit dem 1. Jahrh. in PN. vorhanden. Waldhar “mächtiger Held“, hier Walter, von Kf. Waldo Wohl und Wöhl. Der Name der Freien ahd. Karl ist im hiesigen Namen nicht vorhanden; dagegen frei got. freis, ahd. frî in dem Vollnamen Freyer = Friher „freier Krieger“, 1stämmige Kf. Frio ist Frey geworden. Ein Volk mit vorwiegend kriegerischen Neigungen wird sich nicht leicht an festen Wohnsitz binden, vielmehr immer halb auf der Wanderschaft begriffen sein. So finden wir denn auch in der That die Germanen noch zu Cäsars Zeiten. Sie sind mehr mit Jagd und Viehzucht, als mit Ackerbau beschäftigt, sogar noch ohne festes Privateigentum an Grund und Boden. Strabo, der etwa ein halbes Jahrhundert nach Cäsar schrieb, schildert die wirtschaftlichen Zustände der Germanen beinahe noch nomadischer. Zur Zeit des Tacitus war dies schon anders. Die Bekanntschaft mit der vorgeschrittenen Kultur der Gallier und der Römer, welche die Germanen inzwischen gemacht hatten, war nicht ohne Einfluss auf ihre eigenen Sitten geblieben. In zwei wichtigen Punkten waren seit Cäsars Zeit in dieser Hinsicht Änderungen eingetreten, einmal dadurch, dass an Stelle der früheren Gleichheit des Besitzes unter allen Mitgliedern des Stammes die Äcker jetzt nach einer Abstufung verteilt wurden, sodann dadurch, dass ein Teil des Grund und Bodens als Gemeinbesitz zurückbehalten ward. So lag nun die Macht des Germanen in seinem Grundbesitz. Den Besitz des Königs bildete das Reich ahd. rîchi, dieses Wort bedeutet auch „Reichsoberhaupt“, ferner als Eigenschaftswort „mächtig, reich“. Zu diesem Stamme gehören von hiesigen Namen Reichert, Reichelt, Rieger, Reimann, Reimer, Riebeth als Vollnamen, Reichel, Rietsch Ritsche, Ritzel, Ritzke als Kosenamen. Reichert = Ricohard „durch Herrschaft mächtig, starker Herr, des Reiches waltend“, Rieger = Ricger „Reichsspeer“, Reimann = Ricmann „mächtiger Mann, Herrscher“, Reimer = Ricmar „durch Herrschaft berühmt“, Reichelt = Ricwald, Riebeth = Ricberaht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„durch Herrschaft glänzend". Von der Kf. Richo ist die Verkleinerung Richilo, davon Reichel, von Richizo zgzg. Rizo kommt Rietsch und Ritsche, + l ergiebt Ritzel, × k Ritzke.

Das Erbgut der Freien hiess ahd. uodal, in verkürzter Form uod. Dieser Stamm liegt zu Grunde in den Vollnamen Ullmann, Ulbrich, Ulrich und in dem Kosenamen Uhl. Ulbrich = Uodalbreht „durch sein Erbgut glänzend", Ulrich = Uodalrich „reich an Erbgut". Wenn man den hiesigen Namen Ullraum mit den in W. vorkommenden Ulleram, Ullram und dem altdeutschen Odolocrhamnus bei Förstemann zusammenhält, so kann es von diesem herrühren. Die Deutung ist freilich schwer, indes darf man nicht vergessen, dass, wenn auch die Bestandteile eines Namens völlig klar waren, sich doch ein unverständliches Ganze ergeben konnte, wenn bei Wolfraban, Wolfrabe, so hier Erbgutrabe. Auf die 1stämmige Kf. Uodilo, zgzg. Ulo geht zurück Uhl, wenn dies nicht niederdeutschem uhle = Eule gleichzusetzen und unter die Tiernamen zu zählen ist. Neben Uodal findet sich altsächsich âd, ahd. ôd vom got. aud (reicher Erbbesitz); davon lautet die 1stämmige Kf. Odo, Oto, jetzt hier Otte. Ein König Otte kommt auch in der Gudrun vor. Verkleinerung Otico wird Ottich. Die 2stämmige Kf. von Odbert „durch reiches Erbe glänzend" ist Odbo, durch Lautangleichung Obbo, verkleinert Obbizo, hiervon Oppitz. Eine andere Bezeichnung des Erbgutes ist ahd. orbi, erbi. Dies findet sich in Erbrich = Arbirich „reich an Erbgut"; vielleicht ist Arbter entstellter Vollname Arbert = Arbihard „durch reiches Erbe kühn", wenn man nicht die Ableitung von Arbt, zgzg. aus Arpold „des Erbes waltend", oder Zusammenziehung des auch als FN. vorkommenden Wortes „Arbeiter" annimmt, wie man im Volke „arbten" für arbeiten sagt. Die 1stämmige Kf. Erbo ist vorhanden in Erbe.

Wer des eigenen Gutes entbehrte, der nahm ein Lehen, auf dem er sich anbaute, und war dann ein Bauer, mhd. bûre. Hierorts findet sich ausser Bauer und Bauert (es tritt oft unorganisch t an FN. z. B. B. Köhlert neben Köhler, Schreinert neben Schreiner), wozu Gebauer mhd. gebûr, Nachbar und gebûre Bauer kommt und die weitere Zusammensetzung Neugebauer, auch die ältere und edlere Form, die bereits besprochen worden, Baumann, mhd. bûwman. Auch selde ist schon erwähnt worden.

So oft die Germanen nicht auf kriegerische Abenteuer auszogen, lagen sie meistens der Jagd ob, die damals, wo es den Kampf mit Bären, Auerochsen, Schelchen u. s. w. galt, selbst eine Art von Krieg war. Daher war für sie besonders wichtig der Hag, das Gehege, der Hain, ahd. hag, erweitert hagan. Daraus entsteht durch Zusammenziehung hain, hein wie aus ahd. gitragidi das vom Felde getragene unser Getreide, aus ahd. magad Magd auch Maid wird. Die von hagan gebildeten PN. sind überaus zahlreich. Hierher gehören Heinrich, Hagemann, Haimann, Heinold, Hiemer, Heckerle, Haacke, Haage, Hagel, Hay, Hain, Hein, Hanke, Henke, Hinke, Henkel, Hanickel, Hannig, Hennig, Heinz, Heinze, Heinzel, Heinisch, Henschel, Hanisch, Hahnisch, Hänisch, Hampel, Hempel, Hischer. Der Vollname Heinrich ist entstanden aus Haganrich reich an Gehegen, Wäldern; Hiemer ist Hagimer durch seinen Wald berühmt. Heckerle ist verkleinertes Hecker von Hagihar „Hag-Kämpfer" Heinold = Haginold, des Haines waltend, Beherrscher des Haines. Die Koseform Hago liefert Haacke und Hay, Hagilo Hagel; Hagano wird durch Zusammenziehung Hanno und Heino, von letzterem kommt Hein, von ersterem Haagen, aus Hannico Hannig, Hennig, Hanke, Henke, Hinke (dies auch slavisch), verkleinert Hanickel, Henkel, aus Heinizo Heinz, Heinze, Heinzel, Heinisch. Hahnel kann auch hierher gehören, aus Hannilo entstanden; desgleichen Henschel und Hahnisch; aber auch zu Johannes gehören; vgl. wendisch Hanys = Hans. Hiz ist urkundlich überlieferte Kf. zu Heinricus, davon kommt mit patronymischer Endung Hischer. Zu Haganbert heisst die 2stämmige Kf. Hampo, davon durch Verkleinerung Hampel, Hämpel und Hempel.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn wir uns erinnern, dass der Boden Germaniens grösstenteils mit dichten Wäldern bedeckt war, so wird es uns nicht wunder nehmen, dass auch das Wort Holz ahd. witu, as, widu im Namen vertreten ist. Noch erhalten in Wiedehopf ahd. wituhopfo, daher eigentlich „Waldhüpfer". Der damit zusammengesetzte altdeutsche Vollname Widolaic ist zu Weidlich geworden, der zweite Namen laic ist noch nicht sicher erklärt, vielleicht zu got. laikan springen (also = im Walde springend, spielend?) Von der 1stämmigen Koseform rühren her Witte und Weyde, Verkleinerung davon ist Wittig und Wittich; letzterer kommt z. B. schon in dem Gedicht von der Rabenschlacht vor. Dazu das Patronymikum Weiding mit Endung er = Weidinger; jedoch kann auch dieser Name von Weiding Df. (Bayern) oder Weidingen Df. (Rheinprovinz) hergeleitet werden.

Das Volksleben war geregelt durch die althergebrachte Satzung ahd. êwa, êa. So lange die Satzung gewahrt wurde, lebte ein jeder in ruhiger „Sicherheit" ahd. fridu. Ferdinand hier ist umgestelltes Fridenand Fried-Kühn, Friedrich = Frithuric (seit dem 5. Jahrhundert) bedeutet Schutzherr. Mit ziemlich grosser Gewissheit darf man ferner als Vollnamen hierherziehen Fieber und Fipper = Fridubert „als Schützer glänzend"; das r nach F ist, wie mehrfach urkundlich überlieferte Koseformen darthun z. B. Ficco neben Fricco, Feddo neben Freddo oft ausgefallen. Die 1stämmige Kf. Fridu wurde zu Friede, dazu Friedmann, Friedel aber auch = mhd. vriedel Geliebter, Bräutigam, von Fridizo zsgz. Frizo ist nach Heinze Fritsch herzuleiten, ich meine, dass es p. Fryc = Fritz gleichzustellen ist, obgleich die Ableitungen Fritsche, Fritscher W. auch deutschen Ursprung glaubhaft erscheinen lassen. Da neben Frizo Fizo anzunehmen ist, auch Fitz, Fietz und Fitzner zu erwähnen. Aus Ficco wurde Feige, die Genetivform dazu ist Feix (Tobler-Meyer hält Feig lieber für ein Eigenschaftswort). Wurde dieser Zustand des Friedens gestört, so trat die Notwendigkeit der Abwehr ein, ahd. warî, werî. Wer ein wehrhafter Krieger war, hiess Werinheri, jetzt Werner. Zu diesem Vollnamen finden sich in Urkunden die Kosenamen Werzo und Wezo. Die hiesigen Namen Wersig und Wetzig können Verkleinerungsformen, aber auch slavischer Abstammung sein. Von Werizo, Wazo kommt Watzel, Es erging nun zunächst die Ladung an die streitbaren Männer. Das ahd. Wort lada ist zwar nicht mehr zu belegen, aber das entsprechende angelsächsische ladhu ist vorhanden. Ein einziger Vollname ist von diesem Stamme nachgewiesen Lathomar, dazu lautet die 1stämmige Kf. Lado, wovon Latt, latinisiert Latus kommen könnte; indes können beide auch slavisch sein, zu vergleichen p. latoš Füllen und böhm. lat Latte, Rispe.

Die ganze wehrhafte Mannschaft eines Stammes bildete das Heer, ahd. hari, heri. Die ursprüngliche Bedeutung „Krieger, Held" ist meist noch lebendig in den damit gebildeten FN. Das Wort „das Heer ist das Volk in Waffen" traf damals buchstäblich zu. Von den damit zusammengesetzten Namen lebt hier fort das alte Hariman oder Heriman = „Krieger" in Herrmann, Hariwich Volkskämpfer in Herwig (ein bekannter Name aus der mhd. Dichtung Gudrun, so hiess Gudruns Verlobter) und Harbig, Hariwald „des Heeres waltend", „Heerkönig" in Herold. Dieser Name ist einer der ältesten. Schon im 1. Jahrhundert finden wir einen Bataverfürst Cariowalda, später Hariald und schon im 7. Jahrh. lesen wir neben Heriold die Form Herold. Aus dem Genetiv Hermanns wird durch Zusammenziehung Herms; davon ein anscheinender Ortsname Hermstein; zu vergleichen Hermannstein Df. (Wiesbaden) und Hermsdorf = Hermannsdorf.

Eine Heeresabteilung heisst ahd. scara, mhd. schar, jetzt Schar; 1stämmige Koseform z. B. von Scaribert im oder durch einen Heerhaufen glänzend, hier Scharbert, Scaro ergiebt Schaar. Indes mischt sich dieser Stamm mit ahd. scar, mhd. schar schneidende Waffe, noch erhalten in Pflugschar. Auch slavische Wörter wie b. šar, krummer Gang, kommen in Betracht.

Das versammelte Heer tritt sodann den „Zug", die Fahrt an und es beginnt der Krieg ahd. hadu (nur noch in zusammengesetzten Wörtern nachweisbar), ich erinnere an Hadubrand im Hildebrands-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liede; zugleich mit Beziehung auf den an. Gott Hödur. Hettwer ist altes Hadaward „des Krieges wartend", „Hüter im Kampf". Weinhold a. a. O. 227 nimmt an, dass Hettwer aus Hadumar „kriegesberühmt" entstanden sei. Haberecht kann ein entstelltes Haduperht „der Kampf-Herrliche"; aber auch Satzname sein, Hathuwig „Krieger" ergiebt Hedwig und Hawig. Die 2stämmige Kf. von Hadubrand „Kriegsschwert, der im Kampf Glänzende" ist Habbo, wovon zwei Verkleinerungen in Habel und Habich sich erhalten haben. Letzteres wäre möglicherweise auch Vogelname, denn mhd. heisst habich der Habicht.

Für den sich nun erhebenden Kampf hat die alte Sprache mehrere Wörter, die bei Bildung von PN. Verwendung gefunden haben. Einer derselben ahd. gund — und gûd ist nur noch in Zusammensetzungen vorhanden. Der König Gunther „Kriegsheld" des Nibelungenliedes hat sich hier erhalten in den Namen Günther, Günter; Günthner kommt von der 1stämmigen Kf. Gundo, verkleinert durch n und Anhängung der patronymischen Endung er. Von der Kf. Gunzo kommt die Verkleinerung Günzel und Künzel und das Patronymikum Gunzer. Ein zweites im Hochdeutschen gleichfalls nur noch in Kompositis anzutreffendes Wort für den Kampf ist batu. Wir begegnen ihm in den Vollnamen Baduwald „des Kampfes waltend", „Kampfkönig", später Badold, jetzt hier Badelt und Battel und in Badhari „Kampfheld", jetzt Bader, was freilich auch das Handwerk bezeichnen kann. Die verkleinerte Kf. Badizo, zgzg. Bazo ist Batsch geworden (vgl. b. bac eine Schuhart).

Ein weiteres Wort für den Kampf ist ahd. hiltja, angelsächsisch hild. Der alte Hildebrand des Nibelungenliedes = Kampfesschwert, der „Kampf-Strahlende" ist in der vollen ursprünglichen Form und in Hillebrand auch in Neustadt vertreten. Andere Vollnamen sind Hildiher, Kriegsheld, hier Hiller und Heller (letzteres auch Münzname, man vergleiche die Namen Rubel und Schilling hier, Pfennig B., Gulden und Güldenpfennig L., Mark, Kreuzer, Sterling B., Florin K., Thaler W., von denen, wie schon erwähnt, einige sich freilich auch anders auslegen lassen); Hildiman = Kämpfer, hier Hillmann und Hellmann; Hildimar = kampfberühmt, Hillmer und Illmer. Von der verkleinerten 1stämmigen Kf. Hildo, Hildizo zgzg. Hizo kommt Hietsch.

Ein viertes den Kampf bezeichnendes Wort ist ahd. wîc. Die gefürchteten Wickinge, die alten Seehelden, haben von ihm ihre Namen. An Vollnamen sind hier zu nennen: Wigheri „starker Kämpfer", hier Wicher, Wigberht „im Kampfe glänzend", hier Wippert, Wigmar „kampfberühmt" hier Weymer und Weymann. Von der 1stämmigen Kf. Wigo, Wicco stammen Wiche und Wicke, auch Weihe, wenn letzteres nicht Tiername ist, von Wegezo, Wizo, Weitz und Wehse. Ein 5. Wort ist got. skura, ahd. scûr, mhd. schûr, zunächst Unwetter, Wetterschauer, dann Sturm, Kampf. Kf. Scuro (wozu der schon besprochene Schurmann gehört) ergab Schauer und Scheuer vgl. zu letzterem mhd. schiure, scheur = Becher, ersteres kann auch ON. sein; Schauer aus Schauen Df. Prov. Sachsen. Verkleinertes Scuro, nämlich Scurizo ist Schurse geworden. Zu ahd. mhd. strît, einem 6. Worte für Kampf (es wird namentlich gebraucht vom Streit mit Waffen oder vor Gericht) sind zu stellen Streit und Streese, jenes 1stämmigen Kf. Strîto, dieses gebildet aus Strizo von Stritizo. Aber auch hier spielen Ortsnamen mit hinein, das Dörfchen Streit im Striegauer Kreise und Dorf Strehse in Posen, vgl. übrigens p. strżéż, stryża Goldhähnchen.

Ein 7. Wort für den erwähnten Begriff ist ahd. sturmi Aufregung, Kampf vgl. hl. Sturm, Abt von Fulda im 8. Jahrh. 1stämmige Kf. Sturmo = Sturm. Achtens got. thras in thrasa — balthei Streitlust, an. thras Streit, welches in Vollnamen z. B. Thrasolt „des Kampfes waltend" vorkommt, hat als 1stämmige Kf. Thraso, verkleinert Thrasilo; daraus wurde Dressel, mit Endung er Dressler, wenn dies nicht mundartliche Form für Drechsler ist; mhd. heisst der Drechsler drëhsel und draehseler. Neuntens ahd. arnust, der ernsthafte, entschlossene Kampf, mhd. ernest, ernst ist in der 1stämmigen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kf. Ernst hiesiger FN. Und endlich zehntens amal, amel zunächst Arbeit, dann besonders Arbeit im Kampfe; dazu Amalhari „tüchtiger Kämpfer", hier Emmler.

Wer im Kampfe sich auszeichnete, hiess ahd. degan, thegan, mhd. degen, ein junger Held. Davon der Vollname Theganhard, ein starker Held, hier Theinert. Wie zu Haganbert die 2stämmige Kf. Hampo lautet, so würde die zu Theganbert „glänzender Held" Dempo heissen, davon Dempe.

Eine besondere Form des Kampfes ist der Zweikampf, ahd. mit dem Wort camph bezeichnet. Die 1stämmige Kf. Campo verwandelte sich in Kempe. So deutet es Heintze, die Deutschen Familiennamen 1882. Ich halte es für slavisch von p. kępa, Werder, Flussinsel. Zu dem Vollnamen Camphard „starker Kämpfer" findet sich als Kosename in Urkunden Cappo; davon können Kaps kommen (vgl. jedoch bei Stieler „Der Teutschen Sprache Stammbaum und Wortwachs 1691" Kaps frz. cabus, engl. cabbage, p. kapusta, weisser Kopfkohl und den Züricher FN. Kabishopt = Kohlkopf. Meyer-Tobler, Die Deutschen Familiennamen 1894 S. 165), Kappel und Kappke, für die beiden letzteren sind ebenfalls andere Deutungen möglich: mhd. kappel = Kapelle und p. kapka Tröpfchen.

Die alten Germanen zogen in die Schlacht mit einem wilden Kriegsgeschrei, das sie durch die vorgehaltenen Schilde noch furchtbarer zu machen suchten. Stamm hroc gehört wohl zu got. hrukjan, ahd. rohôn, den Schlachtruf bezeichnend, dazu Vollname Hrohhart, im Schlachtruf stark, hier Rückert. Auch von Trompeten ist die Rede, mit denen das Zeichen zum Kampfe gegeben worden sei. Zu Blasinstrumenten wurden ursprünglich Tierhörner benutzt got. haurn, ahd. horn, 1stämmige Koseform giebt Horn, verkleinert mit k ergäbe dann Hörnig und Hornig, letzteren Namen deuten so Andresen und Heintze. Ich glaube mit Unrecht; ebenso wie p. górnik Bergmann im FN. Gornig vorhanden ist, ebenso darf man es vom b. hornik mit derselben Bedeutung annehmen. Für letztere Ableitung sprechen die FN. Hornicky, Hornicek in W.

Die Banner wehten voran, denn als eine Art von Feldzeichen oder Fahnen dienten die Zeichen der Gottheiten, die den heiligen Hainen entnommen und den Reihen der Kämpfer vorangetragen wurden. Banner kommt vom longobardischen bandhu (Panier gehört demselben Stamme an). Aus dem Vollnamen Banduhard „Banner-Stark" wurde Bannert. Die 1stämmige Kf. Bando ist als Band vorhanden.

Dem glücklichen Kampfe folgt der Sieg, ahd. sigu. Aus Sigiberaht, siegglänzend, der Siegherrliche, wurden Siebarth und Sieber; ahd. Sigenoth, der nach dem Siege strebt (ahd. mhd. nôt eifriges Streben) ist fast unverändert hier erhalten in Siegenoth, Sigifrid „der durch Sieg Befriedende, Schützende" ist Seifert geworden, Sichar „siegreicher Kämpfer" hier Sicker und Seeger (vgl. indes mhd. seger Sägemüller), Sigimann, „Sieger" Ziemann, Sigimar „der Sieg-Berühmte" Zimmer; die 1stämmige Kf. Sigo, Sicco Zeicke; im niederdeutschen, namentlich friesischen Dialekt gehts häufig in z über, z. B. ostfries. Zachs für Schaaks = ahd. sahs kurzes Schwert, Ziep für Soop, Trunk, englisch sip, aber auch sonst vgl. Zickmund und Sigmund W. Der wiedergewonnenne Friede wurde sicher gestellt durch Geiseln, ahd. gîsal, Kîsal, mhd. gîsel Geisel (Kriegsgefangener). Im Nibelungenliede ist Giselher „ein Krieger der als Geisel dient, edler Krieger"; daraus ist Geisler geworden. Daneben muss freilich auch das schlesische namentlich in Breslau übliche Wort Geisler, ein Fleischer, welcher nur kleines Vieh schlachtet, in Betracht gezogen werden. Kiesler und Gessler sind ebenfalls = Gisalher. Gisaleicus vom Stamme Gis ist Kieslich geworden. Auch slavischer Ursprung ist bei dem letzten Worte nicht ausgeschlossen, vgl. wendisches Kislik Säuerling. In Gisalhart Geisel-Stark ist die alte Form für hiesiges Gellert zu finden, in Gisalrich edler Fürst für Gellrich; zur Erklärung des ersten Teils weise ich darauf hin, dass z. B. neben Gisalmar Gilmar überliefert ist. Giessmann ist schon besprochen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Später legte man, um im Kriege Leben und Eigentum zu schützen und zu bergen, befestigte Plätze, Burgen an, wovon die Burgundionen, Burgunder ihren Namen haben. Burghard = durch eine Burg stark, ist hier in Burkert und Borkert vorhanden; auch Büchert ist darauf zurückzuführen, wie auf Burgwald, Burgald Bucholt und Bormann auf Burgmann.

Dass bei einem so kriegerischen Volke wie unsere Vorfahren waren, die Waffen, ein Hauptschmuck des wehrhaften Mannes, bei der Namenbildung nicht fehlen werden, ist von vornherein mehr als wahrscheinlich. Freilich war die Bewaffnung der Germanen in der alten Zeit eine sehr mangelhafte, besonders was die Schutzwaffen betrifft. Anfänglich war dies wohl die natürliche Folge des Mangels an Eisen und der Unkenntniss der Bearbeitung desselben. Aber auch noch später scheinen wenigstens manche Stämme aus einem gewissen Trotz auf ihre Tapferkeit es verschmäht zu haben, sich hinter ähnliche Schutzwaffen, wie die Römer sie hatten, zu verstecken, obschon sie doch die Uebermacht, welche diesen letzteren ihre bessere Rüstung gab, kennen gelernt hatten und obschon es ihnen an Gelegenheit, sich solche Schutzwaffen zu verschaffen, nicht fehlen konnte. Von Helm und Panzer wollten sie lange nichts wissen. Mit blosser Brust, fast nackt, stürzten sie sich in den Kampf. Wenn sie ihre Köpfe mit den abgezogenen Fellen und Hörnern wilder Tiere bedeckten, so geschah dies mehr, um sich ein schreckliches Aussehen zu geben, als zu ihrem Schutze. Die einzige allgemein gebräuchliche Schutzwaffe der Germanen war der Schild, got. skildus, ahd. skilt, mhd. schilt; von Skiltheri „Schildkämpfer" kommen Schilder und Schiller; von 1stämmigen Kf. dazu Schild und Schell (vergl. jedoch mhd. schël Schelm, Betrüger). Später trug man (vielleicht anfangs nur die Führer) Brustharnische ahd. brunja, mhd. brünne, von brinnen brennen, des Erzglanzes wegen. Dieses Wort liegt mit Sicherheit vor in der Brunhilt des Nibelungenliedes „die den Kampf im Brustharnisch besteht" (Khull sagt „glänzende Kriegerin"). Dass bei den damit zusammengesetzten Namen brûn braun hineinspielt, ist nicht zweifelhaft. Hierher gehören Brummer = Brunmar, „durch den Brustharnisch berühmt". 2stämmige Kf. davon ist Brunmo, durch Lautangleichung ist daraus Brumm zu erklären, Braunert = Brunhard „mit starkem Panzer" und Brauner = Brunheri, Panzerkämpfer, glänzender Kämpfer. Wenn auch einzelne heutige Geschlechtsnamen als starkflektierende Adjektiva verstanden werden müssen, so dürfte doch in denjenigen Fällen, welche die Beziehung auf das Altdeutsche gestatten, dieser den Vorzug zu geben sein.

Der Panzerring heisst ahd. hrinc, mhd. rinc. Die Ringpanzer, aus Eisendraht gehäkelt, wurden bis zu Anfang des 14. Jahrhunderts getragen, wo der Plattenpanzer sie verdrängte. Die Kf. Rinco ist hier in Rinke vorhanden. Altnordisches grima, auch angelsächsisch, „Helm" ist mehrfach in Vollnamen anzutreffen, Kf. Grimo ist Grimm geworden. Haubner ist wohl mhd. hûbensmit gleichzusetzen, Verfertiger von eisernen Hauben, Pickelhauben, der Kopfbedeckung des gemeinen Fussvolkes mhd. hûbe. Unter den Angriffswaffen die naturwüchsigste ist der Stein got. stains, ahd. und mhd. stein; aus Vollnamen Steinher = Steinkämpfer wird Steiner. Aus Stainbold, „im Steinwerfen kühn", allgemein „sehr kühn", könnte Stempel und Stämpel entstehen. Es wird aber auch ein kurzer dicker Mensch mit Stempel bezeichnet (vgl. Kehrein, Volkssprache und Volkssitte im Herzogtum Nassau I 367) 1stämmige Kf. Staino ergiebt Stein. Später wird der Stein ersetzt durch einen Wurfspeer, ahd. gêr ker, mhd. gêr, ein sehr altes Wort vom selben Stamme wie das altkeltische gaesum, „die Lanze" und schon in frühester Zeit zur Namenbildung verwendet. Garibert, „der Geerglänzende" wird Kerber, Gerolah Görlach und Görlich. Aus Gernot „Gerkampf" (im Nibelungenliede Gernot Bruder des Gunther und Giselher) wurde durch mehr mitteldeutsche Kürzung Gernt, Verkleinerung davon ist Gerntke. Aus Garhard, Gerhard „Geerstark" wurde durch niederdeutsche Kürzung Gierth. 1532 findet sich hier urkundlich die Form Gieret. Aus Garimer „speerberühmt" wurde Jarmer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die 2stämmige Kf. zu Garibert Garbo, Gerbo kann zu Kerbi geworden sein. Aus Cherno bei Förstemann (884 in St. Galler Urkunden Kerine) zum selben Stamme gêr ergiebt sich Kern.

Ahd. asc, mhd. asch, „Esche" bedeutet metonymisch „Speer", ebenfalls in Vollnamen vorhanden. Von der 1stämmigen Kf. Asco ist Esche herzuleiten.

In alten Grabstätten fand man auch Streitäxte, ahd. bîhal, bîl mhd. bîl, bîhel Beil (Heintze zieht alle hierher gehörigen Wörter zu ad bil, Lindigkeit, Milde). Aus verkleinertem Bilizo könnte Belzig entstanden sein. Richtiger ist es wohl als Ortsname (Belzig Stadt Rgbzk. Potsdam) oder = p. bełzik Bogen und Pfeil aufzufassen. Von Heintze wird auch Pilz auf Bilizo zurückgeführt; es lässt sich auch als Ortsname deuten, Pilz, Dorf im Kreise Frankenstein. Endlich ist der eigentliche Sinn nicht ausgeschlossen; vgl. die hiesigen FN. Grzybek und Grziba von p. grzyb Pilz. Zu Bilifrid Streitaxt-Schützer oder milder Schützer lautet die 2stämmige Kf. Bilfo, durch Lautangleichung Biffo, von der Verkleinerung derselben kommt Biefel. Ein anderes Wort für Streitaxt ist bart, mit der Bedeutung Barte, Beil (vgl. Hellebarte aus mhd. helmbarte (Beil zum Durchhauen des Helmes) jetzt Spiess mit Beil zum Hauen und Stechen. Zu dem Vollnamen Bardulf z. B. gehört die 1stämmige Kf. Bardo, hiervon Barth.

Neben den Streitäxten hatten die Germanen auch Schwerter, welche später, gleich ihren Lanzen lang, mehr zum Hieb als zum Stoss eingerichtet waren, weshalb sie gegenüber den römischen Soldaten mit ihren kurzen Schwertern im Nahkampfe sich im Nachtheil befanden. Das älteste Schwert freilich war nur ein grösseres Messer aus Stein, daher ahd. sahs (saxum). Der Name sahs wurde dann auch auf die zweischneidigen langen Bronceschwerter übertragen. Einzelne Stämme, die sich in der Urzeit zuerst mit demselben vertrauter gemacht, wurden danach benannt, wie die Sachsen. Von Vollnamen kommt z. B. Sahsbert „Schwert-glänzend" vor, davon 1stämmige Kf. Saxo, Sasso, hier Sachs, was natürlich auch den Volksnamen bedeuten kann. Die Schwertschneide heisst, wie schon erwähnt, ahd. ekka, mhd. ecke, egge (zu vergleichen lat. acies), später wurde es für Schwert gebraucht. Als Vollname ist hier vorhanden Eckert, ad. Agihard Schwert-stark, (der getreue Eckhart aus der Dietrichsage), aus Kf. Agico Egico wurde Eicke, aus Kf. Agilo, Eilo + k wird Ehlich, aus Agizilo mit er Exler. Ahd. prant, brant, mhd. brant (vgl. brennen) bezeichnet das Schwert als leuchtende, glänzende Waffe. Aus Kf. Brando ist Brand entstanden, aus der verkleinerten Kf. Brandila Brendel. Brand ist auch Ortsname und bezeichnet als Appellativum eine Waldstelle, welche durch Feuer ausgerodet ward.

Die Schwert- oder Lanzenspitze heisst ahd. ort, steht auch für Schwert selbst, davon Ortelt und Ortel = Ortwald, spätere Form Ortold „des Schwertes mächtig".

Der Bogen wird nur selten unter den ältesten Waffen der Germanen erwähnt. Er heisst ahd. bogo, mhd. boge. Von dem Vollnamen Bogehard „Bogen-stark" kommt 1stämmige Kf. Bogo, hier Boge. Pfeil heisst ahd. strâla, mhd. strâle (die Strahlen der Sonne sind nach der Mythe die Pfeile des Sonnengottes). Im 8. Jahrh. finden wir den Vollnamen Strahelm. Von der 1stämmigen Kf. Stralo kommt Strehl.

Bei den geringen Bedürfnissen der alten Germanen kann im allgemeinen, um auch diese kulturgeschichtliche Frage gleich hier zu erledigen, von einer Gewerbthätigkeit kaum die Rede sein. Einen Hauptbestandteil ihrer Kleidung bildeten der Kälte wegen Felle und Häute; mit Häuten umwickelten sie ihre Beine und warfen den Pelzmantel um ihren Körper. Diese Kleidungsstücke wurden von den Frauen mit Hilfe der Mägde und Knechte hergestellt. Auch später noch wurden die sonstigen notwendigen technischen Erzeugnisse, Tücher, Schmiede- und Topfarbeiten auf den Einzelhöfen hervorgebracht und wer keine Knechte hatte, musste sich eben seine gewerblichen Arbeiten, soweit sie in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

jenen so ausserordentlich einfachen Verhältnissen nötig waren, selbst verfertigen. Und in der alten Zeit hat auch der freie Germane noch die Waffen sich zu beschaffen gehabt, er musste die Spitze des Holzspiesses im Feuer härten, den Bogen spannen, einen Schild flechten, Pfeilspitzen hämmern und Schwerter schleifen. Unter den ältesten Handwerkern war daher auch besonders geachtet die Schmiedekunst, sie war immer mehr als niedere Knechtsarbeit und von den vielen Sagen, welche dieselbe verherrlichen, hebe ich nur die von Wieland dem Schmied hervor. Damit hängt es auch zusammen, dass von den fünf häufigsten Gewerbe- und Berufsnamen: Müller, Schulze, Meier, Schneider, Schmidt, die man die 5 Grossmächte der Namenwelt genannt hat, der letzte sicherlich der einzige ist, welcher zur Bildung altdeutscher PN. gedient hat. Demnach wäre Schmidt 1stämmige Kf. von z. B. Smidhart, zu got. smitha, ahd. smid, mhd. smit und Schmeiser aus Smidizo, zgzg. Smizo entstanden.

Unter den Eigenschaften des Kriegers, besonders des Führers steht obenan der Rat, got. ragin, ahd. und in Zusammensetzungen vorhanden, in verkürzter Form rag, meist bloss steigernd, ahd. Ragingar, später Reginger, Reinger, Renger (schon 9. Jahrh.) = starker Speer hier Renger, ahd. Ragihart im Rate stark, sehr stark, wird Reckert und Recker, letzterer kann auch von einem Ortsnamen herrühren; aus Raginhart wird Reinert. Die vorher schon bei dem Stamme rîc erwähnten Reimann und Reimer liessen sich auch hier unterbringen, gewiss aber darf letzteres nicht, wie Vilmar, deutsches Namenbüchlein 1880 meint, von reimen abgeleitet werden. Raginwald, des Rates waltend, rathgewaltig, ist hier in Reinhold und Renelt vorhanden. Die 1stämmige Kf. lautet Ragano, Nebenformen sind Regino, Reino, Renno; von letzerem stammt der hiesige Name Renno, latinisiert Rhenins. Die 2stämmige Kf. zu Raginmar durch Rat berühmt heisst Reimo, davon leitet sich die Genetivform Reims her und von Reimizo Reimitz. Aus Renizo ist Rehnisch entstanden, Rehmet ist = Raginbreht „durch Rat glänzend“, welches auch zu Remmert werden kann; damit zu vergleichen ist die urkundlich nachgewiesene Form Bernet = Bernert von Berinhard. Auch unser jetziges Wort Rat kennt die ältere Sprache, ahd. mhd. rât, in Eigennamen seit dem 5. Jahrhundert nachweisbar. Doch möchte ich gegenüber Heintze, der Ratsch von Radizo Razo herleitet, daran erinnern, dass es ein Dorf Ratsch im Oppelner Regierungsbezirk giebt, p. Raczanki, daher mit grösserem Recht slavischer Ursprung anzunehmen ist. Auf Radilo lässt sich Radler zurückführen. Aber auch hier kommt der Ortsname Radlau Df. Kr. Rosenberg ins Spiel.

Der „denkende Geist“ got. hugs, ahd. hugh, mhd. huge findet sich im Vollnamen Hugihart „bedeutender Denker“, hier Hauer ein Name, der auch von der Beschäftigung hergenommen sein kann, in Hugirich „geistreich“ hier Heurich. Von der 1stämmigen Kf. Hugo kommt Hauk, Hauke, Haucke und Höck. Von der verkleinerten Kf. Hugilo ist Höhle abzuleiten. Die 2stämmige Kf. zu Hugibert „glänzenden Geistes“ ist Hobbo, worauf Hoppe zurückgeführt werden kann, wenn dieser Name nicht dem Tier- oder Pflanzengeschlechte einzureihen ist; denn ndd. heisst Hoppe Hopfen und Frosch.

An hugh schliesst sich passend an got. thagks, ahd. danch thanc, mhd. dank „das Denken, der Gedanke“. Die 2stämmige Kf. von Thancmar „der Gedanken-Berühmte“ ist Tammo, wovon das hiesige Thamm. Indes heisst auch ein schles. Dorf Thamm. Verkleinertes Tammo ist Demke.

Neben der Einsicht spielt im Kampfe eine Hauptrolle die Thatkraft, der Wille, got. vilja, ahd. wiljo, mhd. wille, in PN. seit dem 8. Jahrhundert nachweisbar. An Vollnamen giebt es hier Willert = Willihard, Willensstark, Wilhelm = Willahalm 8. Jahrh. (ob williger Schützer?) und Willmann. Heintze setzt Wiltsch = Willizo, dies ist jedoch slavisch; denn p. wilz heisst

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

feuchtes Wetter oder besser zu wilcze wolfsartig; ausserdem Wiltsch, Dorfname (Frankenstein und Glatz, ursprünglich Wilcza Wolfsgrund).

Wird der Krieger gereizt, dann regt sich die Erbitterung, feindseliger Eifer und Zorn in ihm, wofür ahd. nîd, mhd. nît der Ausdruck ist. Davon kommen die Vollnamen Nippel = Niedbald „im Zorne kühn", Niebert = Nitperht „zornfunkelnd", daraus wird mit patronymischer Endung Nieberding. Von der Kf. Nitho kommen Nittel und Nittmann, Heintze leitet Nitzsch von der Kf. Nizo und Nitschke von der Verkleinerung derselben ab. Meines Erachtens sind beide trotz FN. Nitschmann slavischen Ursprungs vgl. Ogiermann; denn es giebt p. nić, g. nići, Zwirnsfaden.

Auch unser Wut ahd. wuotan wüten von got. vôds wütend gehört hierher; wir finden es in der Kf. Wothe von Wodo; weniger sicher ist Wodke und Wuttke, wie Heintze thut, auf diesen Stamm zurückzuführen; vgl. p. wódka Wässerchen, Branntwein. Kf. Wuzo wird durch Verkleinerung Wutschel.

Wer in dieser geistigen Erregtheit sich befindet, der zeigt sich kühn; ahd. kuoni, chuoni kühn, kampflustig, stark. Von Chunihard „sehr kühn" stammt Kuhnert (auch Dorfname Kr. Ohlau) von Chuonrat, Chonrad, Konrad. Noch im Jahre 1537 findet sich hier in Urkunden die Schreibung Chunrad (er war Bürgermeister), 1555 schon Conrad. Heintze nimmt an, dass Korte zusammengezogenes Chuonrat sei; ich halte es für ndd. Kort kurz. Chunihari ist zu Könner geworden, vielleicht auch zu Kinner. Die Kf. Kuno heisst hier Kuhn. Die Kf. Kunilo Kühnel, Kunizo Kunz und Kunze; Verkleinerung davon Küntzel, auch Ableitung von Gund ist möglich. Aus altem Kunipald „sehr kühn" ist herzuleiten die 2stämmige Kf. Kobo, davon durch Verkleinerung Köpke; doch kann dies auch ndd. Verkleinerung von Jacob sein.

Ein anderes Wort für den Kühnen ist ahd. pald, bald von got. balths, mhd. balt, kühn. Im Hochdeutschen wandte sich die Bedeutung mehr nach kühn, schnell hin und an letztere hat sich die des jetzt nur als Umstandswort gebrauchten „bald" angelehnt. Die Entwickelung ist also kühn — schnell — sogleich. Baldman = Bahlmann, Bohlmann, Bollmann und Pehlemann sind schon besprochen, ebenso Bolechmann. Böke ist aus Boldiko, Bolko entstanden, Pelz und Pelzel aus verkleinertem Balzo, auch Bock kann hier angeschlossen werden = Bolko, Nebenform Bokko; es kann aber auch zu Burg gehören oder Tiername sein, vgl. Rehbock, Steinbock B.

Endlich heisst kühn got. nanths, enthalten in ahd. nendan, mhd. nenden wagen. Dazu ist überliefert der Vollname Nantwîc „kühner Kämpfer", hier Nentwig. Neben Kf. Nando finden sich Nanno und Nonno; von letzterem ist das patronymische Nonninger abzuleiten.

Verwandten Sinnes ist got. môds, ahd. mhd. muot Mut, in Namen seit dem 4. Jahrhundert bekannt. Andresen und Heintze leiten Mutke davon her und halten es für verkleinertes Muodo, meines Erachtens ist es, wie schon in den Vorbemerkungen erwähnt worden, slavisch = b. mutek, mutka Wiedehopf. Dagegen kann verkleinertes Mozo Müssig werden. Dies ist also, wie FN. Müsing H. nahelegt, nicht im eigentlichen Sinne zu nehmen.

Der, welcher im allgemeinen tüchtig und wacker war, hiess ahd. mhd. frum, unser nhd. fromm. Aus Frumiher „tüchtiger Kämpfer" wurde Fröhmer, aus Fromold „tüchtig schaffend", Frommelt. Aus der mit l verkleinerten Kf. Frömel.

Ausser den geistigen Eigenschaften verlangte der Kampf aber auch solche des Körpers. Dieser musste fest, stark ahd. mhd. hart sein, vom got. hardus. Dieses Wort findet sich seit dem 3. Jahrh. in PN. Ausser Hartmann stammen von Vollnamen Hartwig = Harduwich „starker Krieger", Ab-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

leitung davon ist Hartwiger und Ardelt, Artelt, Ertelt = Harduwald, später Artald, eigentlich „starker Walter", „starker Herr"; ebenso ist Arlitt = Artald, zgzg. Arlt, dieses gedehnt Arlitt, in Urkunden hier 1628 Arlet. Aus Harto wurde mit patronymischer Endung Hartung, aus der mit l gebildeten Verkleinerung Härtel und Hertel.

Unser stark ist ahd. mhd. starc „standhaltend". Starker wurde aus dem Vollnamen Starkher = starker Held.

Weiterhin ahd. mhd. kraft Kraft, Heeresmacht; zu Kraftheri „starker Held" ist die 1stämmige Kf. Crafto vorhanden, hier Krafft. Endlich got. swinths, mhd. swinde, altsächs. swîth, eigentliche Grundbedeutung ist stark, später veränderte sich dieselbe in „heftig, geschwind". Swidher, schneller Kämpfer, kann Schweter werden (Weinhold führt urkundlich Suedherus = Swidher an, vielleicht ist auch der Ortsname Schwedt Stadt Rgbzk. Potsdam zu berücksichtigen). Von der mit l verkleinerten Kf. hierzu könnte Schwelle kommen; es ist dies wohl aber richtiger dem Slavischen zuzuweisen: b. šwela Hühnerlaus. Die in W. vorkommenden FN. Schwela und Schwella sprechen entschieden für diese Herleitung. Es ist dabei zu beachten, dass im Slavischen selbst die kleinsten Insekten zur Bildung von FN. benutzt worden sind. Übrigens heisst auch eine Gemeinde im Rgbzk. Minden Schwelle und dieses Wort bedeutet endlich auch einen Ort, wo Wasser gestaut wird (Besler, die Ortsnamen des lothringischen Kreises Forbach II. Tl. 1891 S. 92). Heintze setzt Swithal einem nicht überlieferten Switald gleich; auch dies ist slavisch; es kommt nämlich gleich p. switał dämmern, zu vergleichen sind B. FN. Schwital und Schwitalla.

Wer alle diese Eigenschaften besass, der hatte kriegerische Tüchtigkeit mag, erweitert magan, megin im ahd., magen mhd. „Kraft". Oft mag es nur zur Verstärkung gedient haben. Maginhard „sehr stark" = Mainhard. 1stämmige Kf. Mago, Mejo wird Mai, wenn dies nicht Monatsname ist. Dass Monatsnamen zu FN. geworden sind, dafür sprechen, wenn auch nicht März, Junius, Juli in B., so doch die ebendort vorkommenden Januar und Hornung, der deutsche Name für Februar (Januar hiess mhd. horn, daher hornung, gewissermassen der Sohn des Januar) und vor allem Aberill in M. vom mhd. aberelle, abrille April. Sicherer ist Mahn aus Kf. Magino zu erklären. Mack, das von Heintze als Kf. zum Stamme Mag = Mago, Macco angesehen wird, kann auch slavischen Ursprungs sein = p. mak Mohn. Wenn derselbe Forscher Menzler von Meinzo ableitet, so ist dagegen zu erinnern, dass es sich ungezwungener vom Df. Menzel Rgbzk. Arnsberg deuten lässt.

Wem diese Tüchtigkeit abging, der geriet im Kampfe leicht in Not got. nauths, ahd. mhd. nôt „Kampfdrangsal". Aus Noto Kf. von dem Vollnamen Nothart „in Kampfdrangsal stark" wurde Notiko, daraus Nöke.

Wer im Felde sich auszeichnete, der erwarb Ruhm. Für diesen Begriff hatte unsere alte Sprache eine ganze Reihe von Ausdrücken und so können wir in Anbetracht dessen, dass diese Wörter in einer Menge von altdeutschen Personennamen sich finden, sagen: Schillers Ausspruch „Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das Höchste doch" ist ganz im Sinne unserer Vorväter gehalten. Zunächst heisst „Ruhm" ahd. hruod oder ruod, nur noch im Eigennamen erhalten. Hruodheri „Ruhmesheld" ist in Rother und Rotter übergegangen (zu letzterem vgl. mhd. rottaere, Spieler der rotte, eines harfenartigen Saiteninstruments, also Harfenspieler); Hrodric „Ruhmkönig" in Röhrich, Hrodwolf, Hrodulf „Ruhmwolf" in Rudolf und Rudolph, Hrodgar „Ruhmesspeer" in Riediger, Rieger, Rücker, Rogier; Hrodbald „ruhmkühn" in Ruppelt, Hrodebert „ruhmglänzend" in Rupprecht und Röver (vgl. jedoch Röwersdorf = Renfridesdorf), Hrotmar „sehr berühmt" in Romer, Hrodman „berühmter Mann" in Rothmann (dagegen p. rotman Lotse). Aus der 1stämmigen Kf. Hrodo, Ruodo wurden Roth, Rothe, Rott, aus Hruodilo, Rollo Rölle und Röhl (letzteres ist auch ON.);

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aus Hruodico Rohdich, aus Robico Röpke, aus Rozico Rösig (Heintze leitet Rudeck von Hruodico ab, ich ziehe es zu den slavischen Wörtern). Aus der 2stämmigen Kf. von Hrodeberht, Robbo, verkleinert Hrupilo und Rupilo wurde Greupel und Rubel, letzteres auch Münzname (slavischer Ursprung ist indes auch nicht abzuweisen, b. rubel Knebel). Von der 2stämmigen Kf. von Hrodgar Ruggo, Rogo entsteht in Genetivform Roges.

Ein anderes Wort für Ruhm ist hlud, lut, in früherer fränkischer Zeit chlod. ebenfalls wie das vorige im ahd. nicht mehr selbstständig, sondern nur in Zusammensetzungen vorhanden, eigentlich helltönend, zur Wurzel hlu hören zu stellen, doch mit dem Sinne des grichischen *Κλυτός*, lat. inclytus berühmt, welche sich nach dem Gesetze der Lautverschiebung mit hlud decken. Damit zusammengesetzt sind die Vollnamen Chlodowich 5. Jahrh. „ruhmvoller Krieger", hier Ludewig und Ludwig, Chlodobert „der Ruhmglänzende", hier Klöber; aus Cloderich „Ruhmesfürst" könnte Lorek werden, wenn dies nicht besser dem Slavischen zuzuweisen wäre; aus Chlodulf „Ruhmeswolf" entsteht durch Zusammenziehung Lauf; davon wäre das Patronymikum Laufer; letzteres ist freilich ebensogut als Berufsname zu erklären, z. B. nach Grimms Weistümern Lauffer zum Einbringen der Forderungen eines Klosters. Chluodico, zgzg. Chluoco + l giebt Klügel. Die 2stämmige Kf. zu Chlodobert ist Chlobo. aus Verkleinerung derselben mit k wurde Löbich.

Ein dritter Ausdruck für berühmt ist ahd. mâri, was eigentlich einen bedeutet, von dem man Mären, d. i. Berichte über grosse Thaten erzählt. Auf den Vollnamen Marifrid „berühmter Beschützer" gehen zurück Merfort und Mehrfort, auf die 1stämmige Kf. Maro Mähr und Mehr (Mehr heisst auch ein Dorf in der Rheinprovinz).

Ein viertes Wort ist ahd. hrôm, hruom, mhd. ruom, unser Ruhm, erhalten in Krumpholz, welches die umgedeutete Genetivform von Hruombald „Ruhm-Kühn" ist. Nicht unpassend schliesst sich hier got. bairhts, ahd. peraht, beraht, mhd. perht, berht (im Englischen bright) glänzend an. Berahtold „glänzender Gebieter" ist hier Berthold, Bartelt und Bartel geworden. Bartke, das Heintze unter diesem Namen anführt, ist wohl richtiger als slavisch aufzufassen von Bartek, ka Barthelchen, einer Verkleinerung von Bartłomiej = Bartholomäus; auch Bartel kann dasselbe bedeuten. Glanz und Pracht bezeichnet auch der Stamm haid, der mit an. heids Würde und ags. had Schönheit sich nahe berührt, erhalten in der Endung heit = Art und Weise: Haidrich = „glänzender Fürst" hier Heidrich, im ersten Teil verlängert Heidenreich, Haidher = glänzender Krieger, hier Heider. Kf. Haido ergiebt Heide, mit 2 verkleinert Heiss (Heise urkundlich = Heidenreich; mit patronymischer Endung Heising, Heisig halte ich für slavisch = C. hejsek Prasser, Springinsfeld).

Doch unsere Altvordern waren, wenn auch kriegerisch gesinnt, doch nicht so streitlustig, dass sie nicht auch manche bürgerliche und häusliche Tugenden gepflegt hätten. Es ist schon angedeutet worden, dass das Wort Friede selbst sehr häufig zur Namensbildung verwendet worden ist. Aber auch sonst klingen sanftere Sitten in ihren Namen wieder. Da ist zunächst der Freund ahd. wini, mhd. wine, seit dem 5. Jahrhundert in solchen bekannt. Winiher „befreundeter Krieger" ist Weiner (mh. weiner = wagener, Wagenmacher, Fuhrmann) und Wayner geworden. Winihart „Freund-Stark", Weinert, Winirich Weinrich.

Ein besonders auszeichnender Charakterzug der Germanen war ihre grosse Gastlichkeit. Wer immer das Hausrecht eines Germanen in Anspruch nahm, gleichwohl ob er ihm schon bekannt war oder nicht, der ward zwar einfach, aber reichlich bewirtet. Drei Tage war die Regel des gastlichen Aufenthalts. Beim Scheiden erhielt der Gast als Unterpfand der Freundschaft das Gastgeschenk (Ringe, Gürtel, Messer). Oft ging mit der Bewirtung alles darauf; und wenn alles verzehrt war, ging der Wirt mit dem Gaste ins nächste Haus ohne Einladung und beide wurden freundlich aufgenommen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das hierher gehörige Wort ist got. gast, ahd. mhd. gast, ursprünglich fremder Krieger, dann Fremdling, Gast. Die 1stämmige Kf. der mehrfach vorhandenen Vollnamen Gasto ist Gast geworden, aus der mit l gebildeten Verkleinerung Gastilo Jestel.

Die Freundschaft und Liebe zeigt sich in der Gabe, ahd. keba, geba. Aus dem Vollnamen Gebahard, „im Geben stark" ist Gebhardt entstanden, aus Kf. Gabo, kabo kann durch Latinisirung Kabus geworden sein; von derselben Kf. rührt her Jebsen, der letztere Bestandteil ist patronymische Zusammensetzung nach ostfries. Gebrauche.

Das Anmutige, Angenehme heisst ahd. zeiz. Von der Kf. Zeizo ist Zeise herzuleiten, verkleinert mit Endung er erscheint es als Zeissner. Hierbei dürfen freilich für das erste mhd. zîse Zeisig und für das zweite mhd. zeisen, zupfen nicht unbeachtet bleiben.

Hierzu füge ich einige andere altdeutsche Worte, die ebenfalls zur Namenbildung gedient haben. Ahd. gruoni, mhd. grüene, as. gröni grün, wohl in dem Sinne von lebensfroh und lebensfrisch. Cronhart ist Kroner, Gruner und Grüner geworden. Ersterer kann auch Gewerbsname sein, da Gruner mhd. den Bearbeiter roher Tierhäute bezeichnen soll. Von 1stämmiger Kf. Gruno ist Grun und der patronymische Genetiv Krones herzuleiten; von der mit K gebildeten Kronke.

Got. guggs, ahd. jung, mhd. junc, jung ist in altdeutschen PN. weit seltener als alt. 1stämmige Kf. von Jungman z. B. ergiebt Jungo, hier Jung und Jünke zgszt. damit sind Jungbauer und Junggebauer. Ahd. niwi, mhd. niwe, neu (jung) ist vorhanden in dem FN. Niwiman, Neumann; als FN. sehr häufig, wie Neustadt als ON.

Got. skauns, ahd. scôni, mhd. schoene, glänzend, rein, schön. Von der 1stämmigen Kf. Scauno kommt Schön, von der mit k verkleinerten Schönig und Schöning, das vorletzte lässt sich auch als verdeutschtes p. żenich Bräutigam deuten. Ahd. stiuri, stûri, „gross, erhaben" (im 9. Jahrh. ein FN. Stiuri) wurde Steuer.

Ahd. wak „wach" mit der Ableitung wakar, wachar, mhd. wacker, wacher „wachsam", 1stämmige Kf. Waco, daneben Wacho, Wacar, davon kommen Wecke, Wecke, Weckerle und die Genetivform Wax (ersteres kann auch Speisename sein = mhd. wecke, Keil, keilförmiges Backwerk, Brotweck, vgl. FN. Butterweck W. Heintze zieht Wanke zu Kf. Wanicho vom ahd. wan, Schönheit, Glanz z. B. im Vollnamen Wanibert, „durch Schönheit glänzend"; ich halte es für slavisch. Die Rechtsaltertümer sind für hiesige FN. nur in einem einzigen Falle heranzuziehen; nämlich got. mathl, ahd. madal, an. mâl, die Gerichtsversammlung, Ort des Gerichts, wie Verhandlung und Gerichtssache. Madalher „Versammlungs-Held" kann zu Mahler werden, letzteres auch Berufsname sein. Dazu ist die 1stämmige Kf. Madalo, Malo vorhanden, wovon Mehl (die FN. Erbsmehl H., Kornmehl W. weisen auch auf die Zulässigkeit einer anderen Auffassung hin) und Mehlich abzuleiten sind; vgl. auch W. Mehling. Malich dagegen ist slavischen Ursprungs = p. malec, Kleiner, kleiner Mensch (zum Beweise dessen dienen die FN. Malec W., Malek hier, Malecki, Malik W.)

Unter den sonstigen Bestandteilen der ersten Hälfte von Vollnamen finden sich auch einzelne der germanischen Volksstämme.

Ahd. Hûn, mhd. Hiune zu dem Volksnamen der Hunnen gehörig, auch in dem Sinne von „Riese, Hüne" mit mythologischer Beziehung in vielen Vollnamen erhalten, liefert (Höhn = Huno ist schon behandelt worden) als Kf. mit z. verkleinert Hohnisch = Hunizo.

Stamm Maur, wohl Maurus der Maure ist in Morold = Maurenherrscher überliefert; davon kommt in Genetivform Mohrholz, von der 1stämmigen Kürzung Maur, Moro, Mohr. Vom Stamme Swab, das Volk der „Schwaben" bezeichnend, giebt es z. B. einen Vollnamen Swabperaht; dazu ist die 1stämmige Kf. Swabo zu stellen, wovon Schwabe und Schwope sich ableiten lassen (zu letzterem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vgl. mhd. swoppe Geissel). Zum Stamme Wandal, der das Volk der „Vandalen“ bedeutet, ist aus dem 5. Jahrh. eine 1stämmige Kf. Wandalus urkundlich gesichert, davon der hiesige Name Wendel. Andererseits kann es auch Verkürzung des Heiligennamens Wendelin sein, von dem es nicht ausgemacht ist, ob es der kleine Wende oder der kleine Vandale heisst (Khull, Deutsches Namenbüchlein S. 57).

So ist denn, wenn wir rückblickend noch einmal das Ganze überschauen, von vielen hiesigen Familiennamen mit vollständiger Sicherheit erwiesen, bei anderen mehr oder weniger wahrscheinlich gemacht, dass sie uralten Ursprungs sind, entstanden aus jenen altdeutschen Personennamen, welche die ganze Lebens- und Weltanschauung der Germanen zum Ausdruck brachten, ihren tief religiösen Sinn, ihre Lust an Kampf und Krieg, ihre Ruhmbegierde, die kriegerischen Eigenschaften der Kraft und Stärke, der Kühnheit und Klugheit, die Freundschaft und Liebe. Sie stellen somit ein Erbgut dar, das alle Werthschätzung verdient und gehütet werden sollte. Unter ihnen befinden sich auch Namen, welche fast die gesammte Heldenwelt umspannen, wie sie uns in den alt- und mittelhochdeutschen Dichtungen so lebendig vor Augen geführt wird. Ich erinnere an Walther (Walther von Aquitanien), an den Burgunderkönig Gunther (jüngere Form Günther) mit seinen beiden Brüdern Giselher (Kiesler) und Gernot (in Gerntke), an Dietrich von Bern und seinen Lehr- und Waffenmeister Hildebrand, an den Markgrafen Rüdeger von Bechlaren (Riediger und Rieger), an König Siegmund und seinen heldenhaften Sohn Siegfried (Seiffert) und den Spielmann Volker aus dem Nibelungenliede; ferner an Herwig, Gudruns Verlobten, an König Ludwig und König Otte aus Gudrun. Aus dem Amelungenkreise erscheinen: der Riese Siegenot, Held Wittich aus der Rabenschlacht, aus der Spielmannsdichtung: König Rother, Herzog Ernst.

Zum Schluss bemerke ich, dass die Arbeit auf drei Teile berechnet ist, von denen der zweite die übrigen Familiennamen deutscher Abkunft einschliesslich der als Familiennamen gebrauchten slavischen Ortsnamen bringen soll, der letzte sich mit den von andern slavischen Wörtern herrührenden Familiennamen beschäftigen wird. Auch will ich nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, dass ich den Schwerpunkt meiner Abhandlung nicht in dem eben erledigten Teile, sondern in dem letzten finde, da meines Wissens die slavischen Familiennamen, deren Zahl hierorts weit über 1200 beträgt, in diesem Umfange in Deutschland bisher noch nicht behandelt worden sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf